

Grundlegendes für die Bilder in Luthers Katechismen¹⁾

von Ernst Grüneisen, Fürstenwerder

Die Entstehungsgeschichte der Wittenberger Katechismusbilder nachzuzeichnen ist deshalb besonders reizvoll, weil sie nicht alltägliche Wege gegangen ist. Nach Erscheinen des Katechismusbandes der Weimarer Lutherausgabe (30, 1) ist sie uns immer deutlicher geworden. Die Herausgabe der katechetischen Arbeiten Melanchthons durch Cohrs (*Supplementa Melanchthoniana* Ip3. 1915, „Suppl. Mel.“ V, 1) und die kunsthistorischen Aufsätze von Max Geisberg und Hildegard Zimmermann sind dafür von entscheidender Bedeutung.²⁾ Die inhaltliche Betrachtung jener Illustrationen wird versuchen, den inneren Beweggründen für diese Katechismusbilder nachzugehen.

Die Zusammenhänge der lutherischen Katechismusbilder mit der kurzen Auslegung der 10 Gebote von Melanchthon aus dem Jahre 1527 sind schon früher vermutet worden (W. 30, 1 S. 472, 634). Der glückliche Fund eines, allerdings zerschnittenen undatierten, Einblattdruckes mit den 8 Cranachholzschnitten und der kurzen Auslegung des Vaterunsers von Melanchthon darunter durch Max Geisberg im Dresdener Kupferstichkabinett hat diese Vermutungen für die Vaterunser- wie für die 10 Gebote-Auslegung bestätigt. Die Datierung dieser beiden Auslegungen in das Jahr 1527 wurde von Cohrs mit ihrem Erscheinen im „Büchlein für die Kinder“, Wittenberg 1529, begründet (Suppl. Mel. V, 1 S. XXV ff.). Er setzte dies mit dem Rothschen Betbüchlein gleich, das nach dem Brief G. Rhau an Stephan Roth vom 7. XI. 1527³⁾ schon zu dieser Zeit im Manuskript vorlag. Nach unserer Meinung ist das Rothsche Büchlein gar nicht erschienen. Dagegen

¹⁾ Dieser Aufsatz ist ein Teil einer Dissertation über die evangelische Katechismusillustration in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, welche der Theologischen Fakultät der Martin Luther-Universität zu Halle im Frühjahr 1937 vorgelegen hat.

²⁾ Max Geisberg, *Cranach illustrations to the Lord's prayer and the editions of Luthers Catechism*. Burlington Magazine August 1923 S. 84—87; H. Zimmermann, *Archiv für Reformationsgesch.*, abgekürzt: *RG.*, 1926 S. 101 ff.; Geisberg, *Der deutsche Einblattholzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts* Nr. 613, 614 mit Text, *Bilderkatalog* S. 113.

³⁾ G. Buchwald, *Stadtschreiber Stephan Roth in Zwickau*, *Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels* XVI 1893 S. 66 Nr. 738, vgl. S. 70 Nr. 149, S. 80 Nr. 184.

liegt uns für die Vaterunserauslegung jener illustrierte Einblattdruck vor. Ein solcher ist ebenfalls für die Geboteauslegung anzunehmen (ARG. 1926). Das Erscheinen dieser Auslegungen im Jahre 1527 müssen wir nun neu begründen.

Den Anstoß für diese katechetischen Arbeiten Melanchthons, zu denen auch die Spruchsammlung „Etliche Sprüche, darin das ganze christliche Leben gefaßt ist“ gehört, dürften die Visitationen des Sommers 1527 gegeben haben. Melanchthon hatte als eine erste Folge davon seinen Unterricht der Visitatoren geschrieben, der im Entwurf gegen seinen Willen als „Articuli, de quibus egerunt per Visitatores“ 1527 erschienen war.¹⁾ Beide Schriften enthielten Abschnitte über die Gebote und das Gebet, die Articuli sogar noch eine besondere Auslegung des Vaterunser. Durch seine Äußerungen über die Predigt des Gesetzes in den Articuli war er in Auseinandersetzung mit Agricola geraten. Wie Cohrs bemerkt (Suppl. Mel. V, 1 S. XXVII), läßt sich an den Sprüchen deutlich die Wendung gegen Agricola erkennen, indem er neutestamentliche Bibelstellen als Beweise für den „erschrecklichen Zorn Gottes“ zu Anfang der Sprüche eingefügt hatte. In die gleiche Richtung dürfte die Auslegung der 10 Gebote gewirkt haben, deren Auslegungsart im Unterricht der Visitatoren angedeutet ist. Sie zeigen, „wie Gott straffen wird die, so sie (die Gebote) nicht halten, wie auch Gott solche oft zeitlich gestraft hat“ (Suppl. Mel. V, 1 S. XXXI). Diese Zusammenhänge werden also durch die Auslegungen deutlich. Am 26. September hatte Melanchthon auf einer Zusammenkunft in Torgau zuerst von Agricolas Angriffen gegen seine Visitationsarbeit erfahren.²⁾ In diese Zeit wird man die Abfassung der Sprüche und Auslegungen ansetzen müssen. Doch brauchen die Auslegungen nicht unbedingt nach der Torgauer Zusammenkunft entstanden zu sein, weil Melanchthon auch vorher schon, wie die Articuli zeigen, in gleicher Weise gearbeitet hat. Die Briefe Spalatins an Melanchthon Ende Oktober und Anfang November 1527, die Melanchthon zur Abfassung einer Katechesis auffordern und die er einstweilen ablehnend beantwortet (Suppl. Mel. V, 1 S. XXIII), werden nicht mit diesen Auslegungen zusammenhängen, sondern sich auf eine ausführlichere Arbeit beziehen, welche Melanchthon erst im Herbst 1528 in Arbeit hatte.³⁾ Darum dürften Spa-

¹⁾ Corpus Reformatorum Bd. XXVI S. 9.

²⁾ Ellinger, Melanchthon, 1902 S. 230, 228.

³⁾ O. Clemen, Suppl. Mel. VI, 1 S. 367 zu Nr. 600 Anm. 4 und S. 400 zu Nr. 606, Corp. Ref. I Spalte 904 Nr. 477, Spalte 908 Nr. 480.

latin Ende Oktober 1527 die kurzen Auslegungen schon vorgelegen haben, als er Melanchthon zu einer Katechesis, also einer ausführlicheren Auslegung, aufforderte. Im Oktober 1527 dürfen wir also die kurzen Auslegungen als illustrierte Katechismustafeln fertiggestellt annehmen.

Diese Annahme wird gestützt durch einen Bildvergleich. In dem Brief Rhau an Roth vom 7. November 1527, den wir oben genannt haben, spricht er davon, daß er noch die „Klein Genesis“ in Arbeit habe und fertig drucken müsse. Diese ist die Oktavausgabe der lutherischen Genesispredigten (W. 24 S. XX Ausgabe „D“), welche Rhau in seinem Brief vom 10. Februar 1528 als fertig bezeichnete und mit der Jahreszahl 1528 herausgab. In diesem Buch steht nach der Vorrede auf Blatt 20a ein Holzschnitt „Schöpfung“, der also zu Anfang des Druckes im Oktober 1527¹⁾ schon vorhanden gewesen sein muß. Dieser ist eine gegenseitige Nachbildung des ersten Holzschnitts der Cranachschen Vaterunserillustrationen zu Melanchthons Auslegung, welche H. Zimmermann dem von ihr sogenannten Meister Jakobsleiter zuweist.²⁾ Wenn also im Oktober 1527 schon eine Nachbildung eines der Cranachholzschnitte zur Vaterunserauslegung existierte, muß diese Cranachbildreihe mit der zugehörigen Auslegung schon vorher entstanden sein.

Wie oft die illustrierten Einblattdrucke mit Melanchthons Auslegungen aufgelegt worden sind, können wir nicht wissen. Aus einer kleinen Textdifferenz in der Auslegung der 7. Bitte zwischen dem Einblattdruck und den Nachdrucken in den Buchausgaben kann man auf mehr als eine Auflage schließen (vgl. zur 7. Bitte). Jedenfalls sind sie über Wittenbergs Grenzen hinaus verbreitet worden, wie der Nachdruck der Vaterunserauslegung in der Erfurter Ausgabe von Luthers Betbüchlein 1528 (W. 10, 2 S. 359 Ausg. Y) zeigt.

Die Illustrationen zu den Geboten wurden im Herbst 1528 von Rhau neu verwendet in der Fragment gebliebenen längeren Katechismusauslegung Melanchthons. Davon sind nur die beiden ersten Druckbogen mit der Auslegung des 1. bis 3. Gebots erhalten (Suppl. Mel. V, 1 S. XXVIII), denn Melanchthon ließ das Werk ruhen, als er davon hörte, daß Luther selbst an der Abfassung seines Großen

¹⁾ W. 24 S. XVII, der Druck dauerte von Okt. 1527 bis Jan. 1528.

²⁾ H. Zimmermann, Beiträge zur Bibelillustration des 16. Jahrhunderts, Straßburg 1924, abgekürzt: „Bibelill.“, S. 36, S. 102 Anm. 77 und S. 162; vgl. spätere Verwendung des Holzschnittes im Großen Katechismus 1529.

Katechismus begriffen sei (ebda.). Wie wir sehen werden, paßten die Bilder auch zu dieser Auslegung. Weil nun dieselben Cranachholzschnitte zu den Geboten und Nachbildungen derselben zu dem Vaterunser in den niederdeutschen und hochdeutschen Ausgaben des lutherischen Großen Katechismus in Wittenberg erscheinen¹⁾, möchte man annehmen, daß diese Holzschnitte auch die Tafeldrucke des lutherischen Kleinen Katechismus im Januar 1529 geschmückt haben (so AG. 1926). In den hochdeutschen Wittenberger Buchausgaben des Kleinen Katechismus 1529 wird eine Kopienfolge der Cranachholzschnitte nach Melanchthons oder Luthers Tafeldruckausgaben verwendet. Damit ist schon angedeutet, wie die Bilder zu den lutherischen Katechismen nicht ursprünglich hinzugehören. Sie werden gleichsam als vorhandenes Material von den Druckern verwendet, ohne auf direkte inhaltliche Verbindungen zu sehen, die bei den Auslegungen Melanchthons ohne Frage bestanden. Um diesen Übergang voll würdigen zu können, müssen wir zunächst eine inhaltliche Betrachtung der beiden illustrierten Auslegungen Melanchthons durchführen. Ein Vergleich der Holzschnitte mit den Stücken des Kleinen Katechismus für die möglicherweise illustrierten lutherischen Einblattdrucke und die Würdigung der ersten illustrierten Buchausgaben des Kleinen und Großen Katechismus muß sich anschließen. Danach wird die weitere Geschichte der Katechismusillustration in Wittenberg und den anderen Druckorten zu verfolgen sein, und es wird sich herausstellen, inwiefern Inhalt und Illustration sich einander nähern oder voneinander entfernen.

Die kurzen Auslegungen Melanchthons zum Vaterunser und den 10 Geboten

Wie die Einblattdrucke der Auslegungen Melanchthons ausgesehen haben, das läßt sich aus dem zerschnittenen Exemplar der Vaterunserauslegung noch erkennen. Über den Holzschnitten stand der Text der einzelnen Bitten und unter den Holzschnitten²⁾ war die Erklärung gedruckt (Geisberg), was wir auch für die Gebote annehmen dürfen. H. Zimmermann hat die Holzschnitte des Dekalogs und des Vaterunfers verglichen und bei gleicher Höhe nur eine Differenz in der Breite festgestellt, wobei die Vaterunserholzschnitte 91/93 mm, die Geboteholzschnitte

¹⁾ Verkleinerte Abbildungen der Holzschnitte zu den Geboten und den 7 Bitten in W. 30, 1 beim Text des Großen Katechismus.

²⁾ Vgl. Abbildung 3.

75/76 mm breit sind. Daraus ergibt sich die Anordnung der Vaterunserbilder in zwei Reihen zu je vier, während bei den 10 Geboten je fünf Holzschnitte in zwei Reihen untereinander gestellt wurden (RG. 1926).

Dann haben wir zwei Tafeldrucke mit Text vor uns, wie sie auch sonst üblich waren, wenn wir etwa an die Drucke der Legende des heiligen Christophorus mit den Schäuffeleinschen Holzschnitten in Geisbergs Veröffentlichung denken.¹⁾

Dem lernenden Betrachter sollten bei solch einem Tafeldruck zunächst die Bilder ins Auge fallen. Die Bilder sind ohne den Katechismustext Darstellungen von biblischen Geschichten, die ihren Sinn erst von dem Text der Erklärung her gewinnen. Doch bringen sie auch ihrerseits selbständige Gedanken zum Text hinzu, wie sich aus der Einzelbesprechung ergeben wird. In welcher Richtung Melanchthon die beiden Katechismusstücke erklärt und verstanden wissen wollte, hat er, wie wir erwähnten, in den Articuli und dem Visitatorenunterricht ausgesprochen. Ältere Auslegungen Melanchthons zu den 10 Geboten finden sich in den Loci 1521, in der Scholia in caput Exodi XX von 1523 (Suppl. Mel. V, 1 S. 1), zu dem Vaterunser in der Paraphrasis dominicae Orationis von 1525 (ebda. S. 57) und in den Articuli 1527. (Die Auslegung der Gebote von 1523 vgl. unten S. 40.) Wir werden diese, wo es notwendig ist, bei der Besprechung berücksichtigen. Biblische Beispiele und Illustrationen zu den Geboten sind in vorreformatorischer Zeit in großer Zahl vorhanden.²⁾ Zum Vaterunser gibt es keine solchen illustrierten Auslegungen. Die einzige, allerdings als Wochengebetbuch gestaltete Auslegung ist die von Erasmus 1523 mit den Metallschnitten von Holbein.³⁾ Wie der lateinische Text zeigt, war sie ursprünglich nur für Gelehrte bestimmt und nicht für Laien oder Kinder wie Melanchthons Auslegung. Bei den Beziehungen, welche Melanchthon mit Erasmus bis zu dessen Tode unterhielt, dürfte er dies Buch nicht übersehen haben, obgleich sein Briefwechsel nicht darauf Bezug nimmt (Suppl. Mel. VI, 1). Wir wollen darum diese illustrierte Aus-

¹⁾ Geisberg, Einblattholzschnitt Nr. 1052/53 Fsg. 12 Nr. 27 f. Bilderkatalog S. 85.

²⁾ Im ersten Teil der Dissertation über die vorreformatorischen Bilderkreise zusammengestellt.

³⁾ Muther, Die deutsche Bücherillustration der Gotik und Frührenaissance (1460—1550), München 1884, zit. „Muther“, Nr. 1512 Ausg. Froben Basel 1523, illustr. Expl. des Druckes sind vorhanden in Berlin StB. Signatur Bs 1522, ebda. nicht illustr. Bs 1521, deutsche Übersetzung von Pinicianus für eine Augsburger Bürgerfrau, Otmar Augsburg 1524 Expl. Berlin Bs 1528. Zu Holbeins Bildern vgl. Dodgson Mitteil. d. Ges. f. vervielf. Künste, 1903 S. 1; W. Stein, Holbein, 1929 S. 122, Abb. Einleitung d. Vaterunfers S. 4. 6. Bitte S. 125 Nr. 35 ff.

legung zum Vergleich heranziehen, der bisher noch nicht durchgeführt worden ist. Er wird einerseits erweisen, wie Holbeins Illustrationen zu Erasmus' Büchlein passen, andererseits werden wir auf die Berührungspunkte in der Auslegung oder Illustration zwischen Erasmus und Melanchthon hingewiesen. Wir beginnen mit der Betrachtung der Auslegung des Vaterunsers, weil für sie Bild und Auslegung zusammen auf jenem Einblattdruck erhalten sind, und schließen die Geboteauslegung Melanchthons an.

Die acht Holbeinschen Metallschnitte kommen auch auf Einblattdrucken mit deutschem Text des Vaterunsers ohne die Erklärung des Erasmus vor.¹⁾ Für diese Verwendung paßt es besonders gut, daß zu den sieben Bitten ein Einleitungsbild hinzugefügt ist und sich wie bei Melanchthons Einblattdruck acht Holzschnitte finden. Dagegen teilt Erasmus, wie er in seiner Vorrede ausdrücklich betont, seine Erklärung in sieben Teile, damit man an jedem Tag der Woche einen Teil beten könne. Die Anrede ist mit der ersten Bitte zusammen behandelt, so daß vor dieser die beiden ersten Bilder zusammen eingefügt sind. Die Erklärung bei Erasmus wie bei Melanchthon ist in Gebetsform gestaltet.

Melanchthon beginnt seine kurze Erklärung ohne weitere Einleitung sogleich mit der Anrede. Erasmus hat zu Anfang mit der Überschrift „Domine doce nos orare. Luc. XI.“ ein entsprechendes Bild, wie Christus die Jünger beten lehrt. Christus steht links im Profil im großen Strahlennimbus und spricht lebhaft bewegt zu seinen Jüngern, die vor ihm stehen und zum Teil mit gefalteten Händen ihm zuhören. Der Bildgedanke ist ähnlich den Plenarbildern²⁾, doch ohne die Erscheinung Gottes und darum sicher selbständig von dem Künstler auf Grund der biblischen Geschichte gestaltet. In dem Einblattdruck mit den Holbeinbildern heißt der deutsche Text „In der zeit sprach Iesus zu seinen Jüngern So ir bettend, so sollen ir nit vyl reden Sprech also“. Damit wird auf Mt. 6, 7 hingewiesen, so daß beide Bibelstellen, an denen das Vaterunser vorkommt, mit diesem Bilde in Zusammenhang gebracht werden. Außerdem geht Erasmus in der Auslegung der Anrede und ersten Bitte auch darauf ein, daß Christus das Vaterunser gelehrt hat, wenn es heißt: Abba pater. Docuit et hoc nos filius tuus . . . und prae-

¹⁾ Dtsch. Text vgl. Nagler Monogrammisten Nr. 749, der noch den Formschneider VC und nicht Holbein als Künstler ansieht.

²⁾ Diese wurden im ersten Teil der Dissertation über die vorreformatorischen Bilderkreise behandelt.

Domine doce nos orare. Luc. xi.



1. Christus lehrt die Jünger das Vaterunser beten. Metallschnitt von Holbein zum Beginn des Vaterunsers in der Auslegung des Erasmus



2. Die Schöpfung. Gegenseitige Nachbildung des Holzschnitts von Cranach, zuerst erschienen in der „kleinen Genesis“ 1527/28 (vgl. S. 3). Dieser Abdruck stammt aus dem Großen Katechismus, Wittenberg 1529 (Ausgabe A)



Das ist/ Ach du almechtiger/ gnediger vnd güetiger va-
ter / der du allenthalben / vmb vns vnd bey vns bist/
schaffest/ernereft/erheltest vnd beschirmest.

3. Die Schöpfung. Holzschnitt von Cranach mit Melancthons Auslegung
(1527) zur Anrede des Vaterunsers

Aus Weisberg, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.
Mit Genehmigung des Hugo Schmidt Verlags München



4. Anbetung Gottes. Metallschnitt Holbeins zur 1. Bitte

scripsit precandi formulam, agnosce filii tui precationem (S. 4 b). So ist auch das bei Erasmus anscheinend überzählige Bild mit dem Buchinhalt verbunden.

Jene Gedanken lagen auch Melanchthon nicht fern, wenn er seine Paraphrasis mit dem Zitat aus dem Evangelium des Rogatesonntags Joh. 16, 23 beginnt „Quidquid petieritis . . .“. Dies Evangelium kennen wir von den Plenarien und den Einleitungsbildern zum Vaterunser in den Betbüchlein. Die Erwähnung durch Melanchthon stellt aber noch keine direkte Beziehung zu Erasmus her. Wegen der Kürze seiner illustrierten Auslegung hat Melanchthon dort alle Einleitungsgedanken fortgelassen und gleich mit der Anrede zum Vaterunser eingesetzt.

Er weist in seiner Auslegung auf den gütigen Vater hin und spricht zu ihm: „der du allenthalben, umb uns und bei uns bist, schaffest, ernereſt, erhelteſt und beſchirmeſt“. Ähnlich spricht er zur Anrede in der Paraphrasis von Gottvater, dem Schöpfer und Erhalter. Wir wundern uns darum nicht, an dieser Stelle ein Bild Gottvaters in seiner Schöpfung vorzufinden. Es ist verwandt mit der Gruppe von Schöpfungsbildern, welche wir von den Credobüchern des 15. Jahrhunderts, der Kölner und Lübecker Bibel kennen.¹⁾ Cranach kannte jenen Bildtyp, wie wir aus seinem Schöpfungsbild wissen, das er zuerst in der Quartausgabe der Genesispredigten 1527 und später in dem Großen Katechismus 1530 erscheinen ließ.²⁾ Hier hat er jenen Typ nur sehr verkürzt wiedergegeben. Man erkennt noch, daß die Erde von drei Sphären umgeben sein sollte, welche die Elemente bedeuten, hier aber nur durch schraffierte Zonen angedeutet sind. Die Ecken sind ausgefüllt durch blasende Windsköpfe in den Wolken. Auf der Erde selbst erscheint Gottvater, doch nicht bei der Erschaffung der Eva, sondern zwischen den Tieren von Wald und Feld. Cranach scheint hier mit Absicht ganz vollstümlich nur Tiere der mitteldeutschen Heimat dargestellt zu haben, wenn wir im Vordergrund zwei pickende Hühner und einen Hasen, rechts im Teich den Storch, dahinter Pferd und Wildschwein und auf der anderen Seite den prächtigen Hirsch in der Umgebung Gottvaters erkennen. Damit hat auch der Künstler das Schöpfungsbild von dem Einst der Erschaffung des Menschen in die Gegenwart versetzt, wie es Melanchthon in der Erklärung aussprach. Erasmus hat die Erklärung der Anrede mit der 1. Bitte zusammengefaßt, so daß wir dort noch ähnliche Gedanken in Erklärung und Bild zu suchen haben.

¹⁾ Vgl. Anm. 2 S. 6.

²⁾ Abgebildet W. 30, 1 zum 1. Artikel, erheblich verkleinert.

Die 1. Bitte erklärt Melanchthon „Dein name werde recht erkand, durch rechte lere und glauben, und dadurch gelobet und gepreiset“. Wie dies geschieht, zeigt das zugehörige Bild ganz schlicht und trefflich. Die rechte Erkenntnis des Namens Gottes kommt durch die rechte Lehre, welche der Prediger in der Kirche verkündet, und wer sie hört und aufnimmt, kommt zum Glauben. So sehen wir auf dem Predigtbild Männer und Frauen, alt und jung, in der Kirche stehen und sitzen und anschauen zu dem Prediger und dem gekreuzigten Christus neben der Kanzel. In solchem rechten evangelischen Gottesdienst wird Gottes Name geheiligt.

Von der Erkenntnis des Namens Gottes geht Melanchthon auch in den früheren Erklärungen aus¹⁾, doch wird dort auch der Inhalt der rechten Lehre ausgesprochen, daß wir Gott als strengen Richter und durch Christus als Retter erkennen sollen. Diese Gedanken hat Melanchthon in der kurzen Erklärung wohl fortgelassen und sich auf die schlichte Form beschränkt, weil sie für Anfänger zu schwierig waren.

Erasmus ist andere Wege gegangen, die auch in seiner Illustration deutlichen Ausdruck gefunden haben. Von dem Gedanken der Anrede „Vater“ her spricht er auch von dem Schöpfer und Erhalter wie Melanchthon, kommt dann aber auf den falschen und richtigen Gottesdienst und schließlich zu einem Lob der heiligen Trinität, welches an das Lob des Namens Christi Phil. 2, 10. 11 denken läßt, „in tribus personis adorent eandam maiestatem, et simplici essentia agnoscant triplicem personarum proprietatem: ut omnis natio, omnis lingua, omnis sexus, omnis aetas ubique consentiat in gloriam et laudem tui sanctissimi nominis“. Diese Worte sind jedenfalls Anlaß für die Illustration geworden, denn dort knien Geistliche und Weltliche, Mann und Frau, Landsknecht und Mönch, und heben die Augen und Hände gen Himmel, wo in den Wolken der Name Jesu IHS, vielleicht auch in Anlehnung an die Philipperstelle, darüber die Taube des Geistes erscheint und Gott Vater als Schöpfer mit der Weltkugel in beiden Händen auf dem Regenbogen thront, umgeben von den himmlischen Heerscharen. So ist bei Erasmus der Sinn dieser Bitte die Anbetung der Herrlichkeit Gottes, welche in der ganzen Welt erkannt werden möge. Melanchthon denkt gegenüber jener Allwirksamkeit Gottes besonders in der Paraphrasis an Gott als Richter und Erlöser, wovon in der kurzen Erklärung nur die rechte Erkenntnis und das Lob Gottes durch den evangelischen Predigtgottesdienst übrigbleibt.

¹⁾ Articuli Corp. Ref. XXVI Sp. 14, Paraphrasis Suppl. V, 1 S. 58.

Die zweite Bitte ist schon in der alten Kirche als Bitte um den Heiligen Geist angesehen worden.¹⁾ Auch Melanchthon beginnt seine Erklärung mit diesen Gedanken: Regire du uns, durch deinen heiligen Geist, Denn wo wir von dir verlassen sind, so fallen wir in alle Sünde, Laster und Unsal, Wie geschrieben ist, On mich künd ihr nichts thun. Obgleich Melanchthon in seiner Erklärung in den Articuli fast dieselben Worte gebraucht *guberna nos, quia sine te nihil possumus facere*, ist von dem heiligen Geist dort nicht die Rede, ebenso nicht in der Paraphrasis. Luther kommt bei dieser Bitte erst in seiner 3. Katechismuspredigt des Jahres 1528 auf den Heiligen Geist zu sprechen.²⁾ Allein Erasmus spricht hier ausführlich über den Heiligen Geist, durch den Christus den Geist dieser Welt überwunden hat und nun regiert und triumphiert in den heiligen Märtyrern, keuschen Jungfrauen und unverletzten Bekennern. Er schließt mit dem Ausblick auf das himmlische Reich, wo eine Herde und ein Hirte sein wird (Joh. 10, 16), wofür wir den Geist *velut arabonem huius haereditatis* empfangen. Bei dieser Erklärung des Erasmus steht ein Pfingstbild, obgleich er ebenso wenig wie Melanchthon von dem Pfingstereignis spricht. Also der Gedanke von der Gabe des Geistes führte zum Bild der Erscheinung des Heiligen Geistes. Bei Holbein ist der übliche Bildtyp Pfingsten mit Maria in der Mitte der Jünger und den von der Taube des Heiligen Geistes ausgehenden Flammen auf den Häuptern zu finden.

Das gleiche Bildthema hat Cranach für Melanchthons Erklärung in besonderer Weise gestaltet. Die Jünger sitzen ohne Maria um einen rechteckigen Tisch herum, oben erscheint die Taube des Geistes im Strahlennimbus und Flammenkranz, von dem einige Flammen herabflattern und sich an den Mund der Jünger setzen. Preuß³⁾ fügt zu diesem Bildmotiv in den Lutherkatechismen zwei Zitate aus Lutherpredigten hinzu, die ich etwas ausführlicher zitiere: „Primum signum linguae divisae: non unam tantum sed plures habuerunt singuli et illas ignitas. Pictoribus et poetis mentiri licitum, ideo capitibus pinxerunt, quae ori erant pingenda (W. 29, 348. 33). Da sahe einer den andern an et videbant linguas, fladern im zum Mund er aus, quae divisa et bornet, das hat quisque gesehen (W. 46 S. 403, 7). Es wird aus dem Zusammenhang beider Predigten

¹⁾ Vgl. NT graece hrg. Nestle zu Luc. 11, 2.

²⁾ Johannes Meyer, Historischer Kommentar zu Luthers Kleinem Katechismus, Gütersloh 1929 S. 367.

³⁾ Hans Preuß, Martin Luther der Künstler, Gütersloh 1931 S. 30.

deutlich, daß die zerteilten Zungen mit dem Sprachenwunder in Verbindung gebracht werden, da man die feurigen Zungen und die verschiedenen Sprachen mit dem gleichen Wort bezeichnete. Doch können jene Lutherworte nicht zur Gestaltung des Holzschnittes geführt haben, weil sie vom 16. Mai 1529 bzw. von Pfingsten 1538 stammen, während die Cranachholzschnitte im Herbst 1527 entstanden sein müssen. Der Text der Lutherübersetzung zur Pfingstgeschichte gibt uns eine Aufklärung über die Entstehung des Motivs, welcher von der Septemberbibel 1522 bis zur letzten Bibelrevision 1546 völlig gleich lautete (abgesehen von veränderter Rechtschreibung): „vnd man sahe an yhn die zungen zur teylet, als weren sie fewrig, vnd er setzt sich auff eynen iglichen vnter yhn, vnd wurden alle voll des heyligen geysts“ (W. Bibel VI S. 422, 4). Dies ist genau wörtlich auf dem Holzschnitt dargestellt, denn an den Jüngern, nämlich an ihrem Munde, sieht man die Flammenzungen, und zwar jede am Ende gespalten, d. h. zerteilet.¹⁾ Der deutsche Bibeltext hat also Cranach zur Grundlage für seine eigenartige ikonographische Veränderung des Bildes gedient, welche dann von Luther als im Sinn seiner Übersetzung anerkannt wurde. Denn das Wort Luthers von den lügenden Malern widerspricht dem nicht, weil im Jahre 1529 in Wittenberg im Passional seines Betbüchleins und in der Lutherpostille die alte Art des Pfingstbildes mit den Flammen auf dem Haupt der Jünger erschien.²⁾ Für den Vergleich der Auslegungen des Erasmus und Melanchthon ist es wichtig, daß beide vom Heiligen Geist zu dieser Bitte sprechen und als Bildthema die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten zeigen.

Die 3. Bitte bezieht Melanchthon in seiner Auslegung auf das „Kreuz“, das Leiden, das Gott uns schickt, wie er schon in den Articuli und dem Visitatorenterricht einen Abschnitt De cruce bzw. Von Trübsal eingefügt hatte. In der kurzen Auslegung heißt es: „Wir wolten ... das wir on creutz weren, Aber Herr Gott, schaffe deinen willen an uns, und gib uns gehorsam und geduld.“ Dieser Gedanke hat in Cranachs Holzschnitt seinen Ausdruck gefunden, indem er auf den ursprünglichen Sinn des Wortes „Kreuz“ durch die Kreuztragung Christi aufmerksam machte. Cranach hatte schon früher Holzschnitte der Kreuztragung an-

¹⁾ Dieser Hinweis ist schon früher einmal gegeben worden von Karl Julius Löschke, Die relig. Bildung d. Jugend ... im 16. Jh. Breslau 1846 S. 50.

²⁾ Vgl. Ausg. d. Sommerpostille, 1530, W. 10, 1. 2 S. XXIV, Expl. Halle Un.-Bibl. Zum Passional vgl. d. Faksimiledruck des Betbüchleins, Bärenreiter-Verlag Kassel 1929.



Das ist/Regire du vns/durch deinen heilige geist/ Den
 wo wir von dir verlassen sind/so fallē wir in alle sunde/
 laster vnd vnfal/ Wie geschrieben ist/On mich tünd ihr
 nichts thun.

5. Ausgießung des Heiligen Geistes. Cranachs Holzschnitt mit Melanchthons
 Auslegung zur 2. Bitte

Aus Geisberg, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.
 Mit Genehmigung des Hugo Schmidt Verlags München



Das ist / Wir wolten / das vns alle wegen vnserm
willen gieng / das wir on Creutz weren / Aber Herr Gott
schaffe deinen willen an vns / vnd gib vns gehorsam
vnd gedult.

6. Christi Kreuztragung. Cranachs Holzschnitt mit Melanchthons Auslegung
zur 3. Bitte

Aus Geisberg, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.
Mit Genehmigung des Hugo Schmidt Verlags München

gefertigt, so in seiner Passion von 1509¹⁾ und in dem Passional Christi und Antechristi 1521 (W. 9 Beil. Bild Nr. 11a). Bei diesem Holzschnitt sieht man Simon von Kyrene, der das Kreuz tragen hilft. Hier im Katechismus ist Christus allein ohne Simon oder die Volksmenge der Wut der Kriegsknechte ausgeliefert und unter seinem Kreuz zusammengebrochen. Diese Form kam auch in älteren Passionsbildern vor. Auf die Auslegung Melanchthons bezogen, sieht man in diesem Bild, wie schwer es für Christus war, sein Kreuz zu tragen, und wie er es trug, während wir es nicht gern auf uns nehmen wollen.

Die Zusammengehörigkeit von Bild und Auslegung zeigte sich ganz besonders deutlich, als Melanchthon in seinem Katechismus von 1549 diese Bitte nicht mehr auf das Kreuz, sondern auf den Gehorsam in Recht und Schule deutete.²⁾ Obgleich die anderen Bitten gleiche Bildinhalte, ja die Nachbildungen unserer Cranachoriginale zur Illustration erhielten, wurde bei der dritten Bitte ein Holzschnitt Lukas Cranach des Jüng. mit dem Blick in den Schulunterricht und eine Gerichtsverhandlung eingefügt. Dieser Bildwechsel unterstreicht ganz besonders, wie Melanchthon auch hier den illustrierten Katechismus als Ganzes im Auge gehabt haben wird.

Die Erklärung des Erasmus weist zur dritten Bitte auf das Gebet Christi in Gethsemane hin, welches durch die Ähnlichkeit der Worte mit unserer Bitte nahegelegt war. Doch finden wir als Bild Christi Kreuztragung, aber deutlicher als im Cranachholzschnitt auf den übertragenen Sinn des Kreuztragens bezogen (vgl. Mt. 16, 24; 10, 21). Denn dem kreuztragenden Christus folgen viele andere Kreuzträger, Männer und Frauen, Alte und Junge nach, während über dem Leidenszug Gottvater mit der Weltkugel in den Wolken erscheint und deutlich macht, daß alles Kreuztragen seinem Willen entspricht und daß so sein Wille geschieht. Dieser Gedanke des Kreuztragens und der Nachfolge Christi ist auch in den Andachtsbildern der alten Kirche bekannt, wie wir an zahlreichen Einblattholzschnitten des 15. Jahrhunderts sehen (Schr. 919 ff.).³⁾ Seine Bildgestaltung bei

¹⁾ Geisberg, Einblattholzschnitt Nr. 552, Bilderkatalog S. 106.

²⁾ Die Einfügung des Hinweises an diese Stelle verdanke ich Herrn Geh. Rat D. Ficker, vgl. Mel. Suppl. V, 1 S. CXV zu den Bildern und S. 474 Bildanhang, vgl. H. Zimmermann ABG. 1926.

³⁾ Schr. ist Abkürzung für W. L. Schreiber, Handbuch der Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts, Leipzig 1926 ff. mit folgender Bilderkatalognummer.

Erasmus kann man mit dessen Beziehungen zur niederländischen Mystik in Verbindung bringen.¹⁾ Ein solcher kreuztragender Christus allein in der Landschaft mit einem Gebetsvers unter dem Holzschnitt (wie Schr. 923 f.) findet sich auch in der Ausgabe der Taulerschen deutschen Predigten Augsburg 1508, welche Luther selbst benutzt hat.²⁾ In dem Gebet heißt es dort z. B.: „Hilff allen Menschen mitt deinen gnaden das sy ir leiden mit geduldt mügen tragen.“ Es gibt noch viele Beispiele für die bildliche Darstellung dieses Gedankens auch in reformatorischer Zeit.³⁾ Verschieden ist die Bildgestaltung, doch der Gedanke bleibt derselbe, ob Christus ganz allein ist mit dem Kreuz, die Kreuzträger ihm folgen oder die Kreuzträger allein dargestellt werden oder ob schließlich bei Cranach der kreuztragende Christus in die Passionszene hineingestellt ist. Wenn wir diese Möglichkeiten vergleichen, möchte man die Darstellung Holbeins als die einleuchtendste hervorheben. Doch ist vielleicht absichtlich diese symbolische Darstellungsweise von Cranach auf Melanchthons Wunsch vermieden und durch die biblisch-geschichtliche Szene des kreuztragenden Christus in der Passion ersetzt worden, während nicht biblisch-geschichtliche Bilder Christi in der Holbeinschen Folge mehrfach auftreten.

Die 4. Bitte bezieht Melanchthon, wie in seinen früheren Erklärungen, auf alle Notdurft und Nahrung des Leibes und gründet sie auf die Verheißung Mt. 6, 33: „Suchet am ersten das himelreich, so werden alle andere güter euch zugegeben.“ Welche Illustration hier bei dieser Bitte einzufügen war, konnte der Maler aus dem Text der Erklärung nicht erkennen. So dürfen wir annehmen, daß Melanchthon hier, wie bei den anderen Bitten, ausdrücklich die zugehörigen biblischen Geschichten bezeichnet hat. Es sind hier eine neutestamentliche Geschichte und ihr alttestamentliches Vorbild in der Art der Zusammenstellung wie

¹⁾ Hinweis verdanke ich Herrn Geh. Rat D. Sicker.

²⁾ Vgl. J. Sicker, Theol. Stud. u. Krit., 1936 Heft 1 S. 59 f. mit Abb.; Abb. auch bei Geisberg, Buchill. 1. Jg. Nr. 132; ähnlicher Inhalt bei dem Holzschnitt CRVX, von Christi Kreuztragung als Vorbild des Martyriums, Abb. Friedländer, Holzschnitte von Hans Weiditz, Berlin 1922 Taf. 31, Geisberg, Einblattholzschnitt Nr. 1906 Lieferung 34, 40.

³⁾ Der Zug kreuztragender Menschen ohne Christus bildet Mt. 11, 28 ab: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid ... auf der Weiditzschen Titeleinfassung Straßburg 1525, wie dieser Vers als Motto über d. Schriften Zwinglis steht, vgl. J. Sicker, Bucer, Straßburg 1917 S. 25 Abb. 5, Röttinger, Weiditz S. 96 Nr. 64.

in den typologischen Büchern. Als Hauptbild ist die Speisung der 5000 illustriert, und zwar nach der Perikope des 4. Fastensonntags Joh. 6, 1—13. Im Hintergrund erkennen wir die Ölvermehrung durch Elisa, welche durch die Beschriftung im Holzschnitt „Heliseus./4. Reg. 4.“ deutlich gekennzeichnet ist. Diese Geschichte hat ihren liturgischen Platz im Kirchenjahr als alttestamentliche Lektion am Dienstag nach dem 3. Fastensonntag, also ganz in der Nähe der Speisungsgeschichte Joh. 6. Das muß um so mehr betont werden, als eine Zusammenstellung beider Geschichten weder in den typologischen Büchern noch sonst nachzuweisen ist. Melancthon hat also entweder auf Grund seiner Bibelbetrachtung beide Geschichten zusammengestellt, wie uns auch von Luther neue Vorschläge für eine „Biblia pauperum“ aus seinen Tischreden bekannt sind.¹⁾ Oder ihm ist die Zusammengehörigkeit beider Geschichten durch die zeitliche Nähe im Kirchenjahr nahegelegt worden, wobei zu bemerken ist, daß in den vorreformatorischen Plenarien alttestamentliche Lektionen nicht illustriert wurden.

Für die Treue, mit der Cranach sich an den Text der biblischen Geschichten hielt, ist unser Bild der Speisung kennzeichnend. In den Plenarien ist es in dieser Form nicht zu finden.²⁾ Wir sehen Jesus auf einem Berg sitzen mit seinen Jüngern (Joh. 6, 3). Neben ihm steht Andreas und weist ihn auf den Anaben hin, der die zwei Fische in der Hand hält und die fünf Brote in einem Sack über der Schulter trägt (Joh. 6, 8. 9). Den ganzen Vordergrund füllt die Volksmenge, die sich auf Jesu Wort hin gelagert hat, und links sieht man einen Jünger stehen, der gerade noch das Volk dazu auffordert (Joh. 6, 10). Bei dem Bild der Ölvermehrung ist der Bibeltext nicht so genau beachtet, denn wir sehen die Frau allein ohne ihren Sohn die Fässer füllen und den Propheten mit seinem Stab dabei stehen. Auch findet die Geschichte draußen und nicht in einem Hause statt, was den Grund darin haben mag, daß der Künstler diese Szene im Hintergrund nicht noch kleiner darstellen wollte. Ein Tafeldruck verlangte etwas größere Figuren als die Buchholzschnitte z. B. in den kleinen Katechismen, weil man ihn an die Wand hängte. Jedenfalls zeigt dieser Holzschnitt, wie Cranach seiner Zeit die biblischen Geschichten lebendig machen konnte. Dabei illustriert das Bild nicht eigentlich den Text, sondern bringt selbständige biblische Beispiele dafür, wie Gott tägliches Brot gegeben hat, und erläutert so die 4. Bitte, abgesehen von der gedruckten

¹⁾ Preuß, Luther der Künstler S. 27, Tischreden Nr. 533, 533 a.

²⁾ Vgl. Anmerkung 2 oben S. 6.

Erklärung. Zu Erasmus' Auslegung wie zu seiner Illustration bestehen keine Beziehungen, denn er erklärt die Bitte nach der Tradition des Mittelalters (vgl. J. Meyer, Komm. S. 101 Nr. 5) als Bitte um das natürliche Brot, um das geistliche Brot des Wortes Gottes und um das sakramentliche Wort. Dieser Deutung entspricht ganz einwandfrei die Holbeinsche Illustration, wo im Hintergrund auf einem Markt eine Gesellschaft beim Mahle sitzt, während vorn in der Kirche rechts ein Geistlicher von der Kanzel predigt und links an einem Altar die *communio sub una* gefeiert wird.

Die Auslegungen der 5. Bitte unterscheiden sich meist dadurch, in welchem Verhältnis die beiden Sätze von der Bitte um Gottes Vergebung und unserem Vergeben zueinander stehen. In der Paraphrasis spricht Melanchthon davon, daß Gott „*imbecillitatem et diffidentiam nostram*“ stärken wolle durch das „*signum, remittenti remittitur*“, ein Gedanke, den wir ähnlich bei Luther finden (Meyer S. 414). Dagegen betont Melanchthon in der kurzen Auslegung wohl aus katechetisch-pädagogischen Gründen mehr die Forderung Gottes zur Vergebung mit dem Jesuswort Luk. 6, 35: „Vergebet, so wird euch auch vergeben.“ Diese Forderung — Erasmus spricht von der *aequissima impetrandae veniae conditio* (S. b 7 b) — wird unterstrichen durch die Illustration des Gleichnisses vom Schalksknecht. Es ist die alte Evangelienperikope vom 22. Sonntag nach Trin. (Mt. 18, 21—35) und wurde regelmäßig in den Plenarien illustriert. Doch ist Cranachs Holzschnitt völlig selbständig. Wir sehen hier statt des Königs in der Stube den Kaufherrn oder Hausherrn sitzen, der mit seinem Gehilfen am Tisch rechnet. Zu ihm tritt der bittende Schalksknecht herein, während er im Vordergrund seinen Mitknecht anpakt (Mt. 18, 28). Die Zweiteilung der Illustration ist in beiden Bildreihen, in vorreformatorischer Zeit wie hier, dieselbe, doch sind die Szenen verschieden gestaltet. Eine Beziehung zu dem Bild bei Erasmus besteht nicht. Dort erscheint Christus in einem Gefängnis und läßt die Gefangenen aus ihren Ketten und Blöcken losschließen, was ein Symbol für die Vergebung der Sünden durch Christus ist. Auf die *conditio* der Vergebung wird in dieser unbiblischen Szene nicht hingewiesen.

Den Gedanken der Versuchung in der 6. Bitte bringt Melanchthon in Zusammenhang mit dem Versucher, dem Teufel, während Erasmus den Teufel, aber auch wie Luther häufig die drei Versucher Teufel, Welt und Fleisch anführt.¹⁾

1) Erasmus S. c 2 a; Meyer Komm. S. 421.



Fiat uoluntas tua.



PATER altor ac moderator omniū. **Die Martis.**
 quos tuus filius agnoscit fratres: a/
 gnoscit autem quicunq; sincera si/
 de nomen ipsius in baptismo professi
 sunt, clamant è terris filij tui ad te cœ
 b 3 los

7. Die Kreuztragung. Holbeins Metallschnitt zur 3. Bitte in der Auslegung des
 Erasmus



Das ist/Las vns nicht fallen/so wir versucht werden/
Denn nicht zweiffel ist / der Teuffel begere vns inn alle
schande zu werffen/Wie Petrus spricht/ Das er/wie ein
zorniger lewe/sucht etc. Dafür wir vns mit vnsern kress-
ten nicht müge beschirmē/ Darumb Herr behüt du vns.

8. Christi Versuchung und Darstellung von 1. Petr. 5, 8. Holzschnitt Cranachs
zur 6. Bitte mit Melanchthons Erklärung

Aus Geisberg, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.
Mit Genehmigung des Hugo Schmidt Verlags München

Bei allen Auslegern wird um Bewahrung in der Versuchung gebeten. Erasmus bringt als Zeichen für die Gefährlichkeit des Teufels eine Reihe biblischer Beispiele: Selbst Jesus zu versuchen hat er sich nicht gescheut, Hiob hat er angegriffen, Saul, David, Salomo, Petrus und den verlorenen Sohn hat er sogar zu Fall gebracht (S. c 1 a). Eine dieser biblischen Geschichten, nämlich Hiobs Versuchung, erscheint in Holbeins zugehörigem Metallschnitt. Wie schon in den Bildern des Spekulum sitzt der kranke Hiob zwischen seiner Frau und dem Teufel, die ihn beide bedrängen. Aus der Wolke aber schaut Gottvater auf seinen Knecht Hiob herab. Bild und Auslegung passen dort also gut zusammen. Die Geschichte Hiobs wird von Melanchthon in seiner Paraphrase genannt. Außerdem finden wir den Spruch 1. Petr. 5, 8 vom Teufel, der wie ein brüllender Löwe umhergeht und sucht, welchen er verschlinge, bei Melanchthon in der Paraphrase, in der kurzen Auslegung, im Visitatoreunterricht im Stück über die Trübsal (CR. XXVI Sp. 63) und vorher bei Erasmus in seiner Auslegung der 7. Bitte.

In Cranachs Bild zu Melanchthons Erklärung haben Darstellung gefunden die Versuchung Christi, welche in den genannten Auslegungen nur bei Erasmus vorkommt, und gleichzeitig das Wort von dem Teufel, dem brüllenden Löwen. Wir sehen dort auf dem Bild den Teufel mit Hörnern auf dem Kopf in einer Kutte, wie das auch in vorreformatorischen Bildern üblich war, Christus gegenüberstehen und auf ihn einsprechen, während Christus selbst mit Redegestus ihm antwortet. Wir dürfen dabei an die erste Versuchung denken, wenn sie auch nicht durch die Steine angedeutet wird, aber hinter Christus erhebt sich ein großer Berg, und auf der anderen Seite sieht man eine Stadt mit großen Türmen, welche sicher auf die zweite und dritte Versuchung hinweisen. Das Wort 1. Petr. 5, 8 hat auf dem Bild Gestalt gewonnen in dem Löwen, der neben dem Teufel steht und mit weit aufgerissenem Rachen auf die Schafe losgeht, welche sich an den Herrn Christus drängen. Eigenartig ist, daß auch diese Bildform bei Erasmus angedeutet zu sein scheint, wenn dem Teufel, der „semper obambulat, veluti leo famae rugiens captans, quaeritans, ac venans, quem devoret“, der Vater als dissimillimus gegenübergestellt wird: Tu enim natura bonus ac beneficus, ovem eroticam reposas ad ovile, morbidam sanas ... (S. c 3 a). Statt Gottvater, den Erasmus hier meint, ist bei Cranach Christus mit den Schafen abgebildet. Doch ergibt sich solche Beziehung nicht nur bei Erasmus. Schon in den kirchlichen Lesungen kommt das Gleichnis vom verlorenen Schaf

Luk. 15 am 3. Sonntag nach Trin. mit 1. Petr. 5, 6—11 als Epistel zusammen vor. Außerdem wurde in demselben Kapitel 1. Petr. 5, 2—4 von der Herde Christi und dem Erzhirten Christus gesprochen, dem in Vers 8 das Wort vom Teufel, dem brüllenden Löwen folgt.

Christi Versuchungsgeschichte und das Wort 1. Petr. 5, 8 finden sich aber nur in Cranachs Holzschnitt so zusammengestellt. Bei Erasmus kommt jene zur 6. Bitte, dieses Wort zur 7. Bitte vor, wobei hier auch die Gegenüberstellung von dem Teufel, dem Löwen, und dem Beschützer der Schafe zu finden ist. Die Möglichkeit besteht, daß Melanchthons Angaben für die Bildgestaltung von der Auslegung des Erasmus angeregt sind. Er kann aber auch nur das Zitat 1. Petr. 5, 8 von dort in seine Auslegung übernommen und als Bildthema zur 6. Bitte Christi Versuchung angegeben haben. Cranach hätte dann nach Bildthema und Auslegung und nach der Beziehung in 1. Petr. 5 selbst oder nach der liturgischen Beziehung von Luk. 15 und 1. Petr. 5 diese Bildform so gestaltet.

Die Auslegung der 7. Bitte bei Melanchthon lautet: „Hilff uns aus allerlei not und widerwertigkeit, Und sonderlich errette uns vom Teufel und tod. Amen.“ Hier liegt die einzige Textverschiedenheit der Vaterunserauslegung zwischen der Einblattausgabe und den Nachdrucken in Luthers Betbüchlein Erfurt 1528 und im Büchlein für die Kinder 1529.¹⁾ Diese beiden beenden die Auslegung mit den Worten: „Errette uns vom tode“ oder „von dem tode“ und lassen die Bitte um Errettung vom Teufel fort. Das mag insofern Bedeutung haben, als 3. B. Erasmus in der 6. und 7. Bitte vom Teufel, in der 7. allerdings auch vom Tode spricht. Er hatte im Vorwort schon seine grundsätzlichen Bedenken gegen eine Trennung der 6. und 7. Bitte ausgesprochen. Da Melanchthon in der Paraphrasis zur 7. Bitte nur von den malis mundi und ähnlich in den Articuli von adversitatibus redet, besteht die Möglichkeit, daß Melanchthon zur schärferen Herausarbeitung der Unterschiede der 6. und 7. Bitte in einer zweiten Auflage der Auslegung das Wort vom Teufel bei der 7. Bitte fortgelassen hat. Diese zweite Auflage hätte dann den Buchausgaben vorgelegen.

Das Bild stellt das Evangelium des 2. Fastensonntags vom kanaanäischen Weibe Mt. 15, 21—28 dar. Melanchthon hatte die „Syrophoenissa“ schon kurz vorher in den Articuli mit der bittenden Witwe (Luk. 18) als Beispiel für inständiges Gebet zur Übung des Glaubens angeführt (CR. XXVI Sp. 14). In dem

¹⁾ W. 10, 2 S. 457f.; Suppl. Mel. V, 1 S. 77, 20.

entsprechenden Artikel des Visitatorenunterrichts hat er dagegen nur die bittende Witwe erwähnt und das kanaanäische Weib fortgelassen, wohl weil diese Geschichte inzwischen als Bildbeispiel zur 7. Bitte des Vaterunsers von ihm verwendet war. Den Grund für die Einfügung der Geschichte bei der 7. Bitte wird man in dem inständigen Gebet der Frau für ihre Tochter um Erlösung aus leiblicher Not zu erblicken haben.

Als Perikopenbild in den Plenarien war das kanaanäische Weib häufig durch einen Turban als Heidin gekennzeichnet. Cranach zeigte im Bild andere Merkmale für die Geschichte. Rechts sieht man Petrus als ersten vor der Jüngergruppe, dessen hinweisende Handbewegung an das Jüngerwort erinnert: „Laß sie doch von dir, sie schreit uns nach“ (Mt. 15, 23). Doch hat Christus sich gerade zu der knieend bittenden Frau umgewendet, hinter der die kranke Tochter steht. Zu den Füßen der Frau erinnert ein kleiner Hund an das Wort von den Hündlein, welche die Brosamen von der Herren Tische auffuchen. Der Hintergrund der Szene mit einem großen See und einem hohen Berg scheint sogar auf den der Geschichte folgenden Vers hinzuweisen Mt. 15, 29: Und Jesus ging von dannen fürbasß und kam an das galiläische Meer und ging auf einen Berg. Damit hätte sich, wie schon mehrfach, an unseren Bildern gezeigt, wie genau Cranach die biblischen Geschichten in seinen Bildern beachtete.

Das Holbeinbild zu des Erasmus Auslegung hat keine bestimmte biblische Geschichte als Grundlage. Christus erscheint dort als Heiland zwischen Kranken und Sterbenden. Das Bild geht also auch nur auf das vielfache körperliche Leid der Menschen und die Not des Todes, und nicht auf den Teufel ein.

Überblicken wir die Bildreihe zum Vaterunser, so ist das Verhältnis von Bild und Text, dann das Verhältnis zu der Auslegung und den Bildern bei Erasmus und schließlich Cranachs Bildgestaltung zu schildern.

Das Verhältnis von Bild und Text wird dadurch gekennzeichnet, daß bei Melancthon wohl einige Bibelworte in der Auslegung erscheinen, aber nur das Wort vom Teufel als brüllendem Löwen in der Illustration verwendet wird. Sonst haben einzelne Worte in der Auslegung bzw. der Sinn der ganzen Bitte die Bildthemen bestimmt. Bei der Anrede hat der Gedanke des Vaters als Schöpfer und Erhalter zu dem Schöpfungsbild, bei der 1. Bitte die rechte Lehre als Weg zur Erkenntnis des Namens Gottes zum evangelischen Predigtgottesdienst geführt. Der Gedanke des Heiligen Geistes veranlaßte das Pfingstbild, der

des Kreuzes und Leidens die Kreuztragung Christi. Die tägliche Nahrung führte zur Speisung der 5000 und der Ölvermehrung, die Forderung unserer Vergebung zur Geschichte des Schalksknechts, der Teufel als Versucher zur Versuchung Christi und seine Gefährlichkeit zum Bild des Teufels als Löwen und schließlich die Bitte um Erlösung von allerlei, besonders leiblicher Not zur Geschichte vom Kanaanäischen Weib.

Von diesen Geschichten stammen nur das Schöpfungsbild, das Vorbild der Speisung, die Ölvermehrung, und der Predigtgottesdienst, das Bild aus dem täglichen Leben, nicht aus dem Neuen Testament. Von den neutestamentlichen Geschichten sind die Bilder der 4.—7. Bitte Sonntagsperikopen aus den Evangelien, welche schon früher regelmäßig in den Plenarien bildlich dargestellt wurden, aber hier eine neue Form erhalten haben. In jenen Bilderkreis der Postillen gehört auch die Pfingstgeschichte, die Kreuztragung zu den Passionen.¹⁾

Im Vergleich zu Melanchthons Bildreihe ist bei Erasmus die Zahl der wirklichen biblischen Geschichten außerordentlich gering. Es sind die Bilder zur Einleitung, wo Christus die Jünger lehrt, zur 2. und 6. Bitte, Pfingsten und Versuchung Hiobs. Die Bilder zur 3., 5. und 7. Bitte zeigen Christus als Kreuzträger mit den anderen Kreuzträgern, Christus als Befreier der Gefangenen, Christus als Heiland der Kranken. Wie das Bild der 3. Bitte sich an Mt. 16, 24 anschließt, so das der 1. Bitte an Phil. 2, 10 f. Aus dem täglichen Leben ist nur das Bild der 4. Bitte vom dreierlei Brot genommen. Die einfachen klaren biblischen Geschichten der Auslegung Melanchthons werden jedenfalls für die Unterweisung der Kinder und Einfältigen geeigneter gewesen sein als jene symbolischen Geschichten bei Erasmus, die in solchem Unterricht noch ausführlich übertragen und erklärt werden müßten. Die lateinlesenden Erwachsenen konnten sich solch eine Erklärung der Bilder natürlich selbst geben. Muß man nun die Kreuztragung Christi bei Melanchthon zur 3. Bitte nicht auch als symbolisches Bild bezeichnen, weil sie durch die übertragene Bedeutung des Wortes Kreuz veranlaßt ist? Dies ist nicht notwendig, denn sie kann gerade als historisch drastische Passionszene den Gedanken der Erfüllung des Willens Gottes durch Christus ausdrücken, wie die anderen neutestamentlichen Geschichten ihrerseits als Belehrung zu der Erklärung der Bitte hinzukamen. Ebenso ist die Hinzufügung des Löwen zu dem Teufel

¹⁾ Die deutschen gedruckten Passionsbücher des 15./16. Jahrhunderts sind im ersten Teil der Dissertation über die vor-reformatorischen Bildkreise mit behandelt.

in der Versuchung Christi bei der Zitierung des Verses 1. Petr. 5, 8 in der Auslegung ein einfaches Gleichnisbild.

Es ergeben sich zwischen Erasmus und Melanchthon in der Auslegung bzw. den Bildern folgende Berührungspunkte. Der Gedanke Gottvaters als Schöpfer findet sich in beiden Auslegungen und hat bei Cranach wie in dem Bild zur 1. Bitte bei Erasmus durch den Gottvater mit der Weltkugel seinen Ausdruck gefunden. Von dem Heiligen Geist sprachen beide, und beide wandten das Pfingstbild zur 2. Bitte an. Bei der 3. Bitte war beidemal Christus als Kreuzträger, allerdings in verschiedener Gestaltung, zu finden. Bei diesen Ähnlichkeiten der Bildthemen könnte es scheinen, als habe Melanchthon gar nicht die Auslegung des Erasmus, sondern nur die Holbeinsche Bildreihe gekannt. Doch kommt nun bei der 6. Bitte die Erwähnung der Versuchung Hiobs und ihre Darstellung bei Erasmus und ihre Erwähnung in der Paraphrasis, weiter die Erwähnung der Versuchung Christi bei Erasmus und die Darstellung bei Cranach und die Erwähnung des Wortes 1. Petr. 5, 8 bei beiden und ihr Bild bei Cranach hinzu. Bei diesen letztgenannten Berührungspunkten besteht die Möglichkeit, daß die Darstellung bzw. Erwähnung von Hiob, der Versuchung Christi und 1. Petr. 5, 8 allein durch Melanchthon veranlaßt war, ohne daß er die Erasmusauslegung kannte. Auch Cranach konnte auf die Gegenüberstellung von Christus als Hirten und dem Teufel als Löwen gekommen sein, ohne die Anregung von Erasmus oder Melanchthon. Dennoch bleibt die eigenartige gleiche Themenwahl bei der 2. und 3. Bitte übrig, für die man unbedingt mindestens einen Einblattdruck mit den Holbeinschen Bildern als Vorbild annehmen möchte. Denn wenn vorher Melanchthon nicht vom Heiligen Geist, sondern vom Reich Christi gegenüber dem Satansreich sprach, dann hier plötzlich mit dem Gedanken an den Geist das Pfingstbild zur 2. Bitte anfertigen ließ und bei der 3. Bitte, wo die Gethsemanesgeschichte am nächsten lag, beide, Erasmus und Melanchthon, die Kreuztragung Christi brachten, muß man es schon für einen Zufall halten, daß beide, ohne voneinander zu wissen, die gleichen Gedanken gehabt haben sollen. Von den anderen möglichen Beziehungen habe ich schon gesprochen.

Die Bildgestaltungen des Meisters Cranach sind deshalb bemerkenswert, weil er sich dabei fast gar nicht an die mittelalterlichen Vorbilder gehalten hat. Ähnliche Gestalten gab es am ersten bei dem Schöpfungsbild und Christi Versuchung, doch war bei jenem besonders die mitteldeutsche Tierwelt hervorzuheben. Der

evangelische Predigtgottesdienst mit dem Prediger in der Schauben bei der 1. Bitte und ähnlich nachher bei dem 3. Gebot waren wohl ungefähr die ältesten Darstellungen des evangelischen Gottesdienstes. Das Pfingstbild hatte Cranach genau nach dem Luthertext mit den Feuerflammen am Mund der Jünger gestaltet. Ähnliche genaue Beachtung der biblischen Geschichte konnten wir bei der Speisung nach Joh. 6, dem Hintergrund der Versuchungsgeschichte und bei dem kanaänischen Weib feststellen, aber auch die Illustrationen von 1. Petr. 5, 8 und der Elvermehrung durch Eliza waren in besonderer Weise bezeichnend für den Künstler. Die Bildthemen wird ihm Melanchthon angegeben haben. Das konnte er sehr gut bei der Übersendung des Manuskriptes seiner Auslegungen nach Wittenberg schriftlich tun. Allerdings wissen wir auch aus einem Brief Melanchthons aus dem Jahre 1544, daß er bei der Bibelillustration dem Meister Cranach Vorzeichnungen geliefert hatte.¹⁾ Persönlich konnte Melanchthon dem Cranach keine Angaben über die Illustrationen geben, da er in jener Zeit von Juli 1527 bis Ostern 1528 fern von Wittenberg in Jena weilte, wohin die Universität wegen der Pest umgezogen war.²⁾

Zu der Auslegung der zehn Gebote betonte Melanchthon in den *Articuli*, daß die Gebote zur Anzeige der zeitlichen und ewigen Strafen Gottes an Hand der biblischen Geschichten zur poenitentia führen sollten. Der Visitatorenunterricht fügte hinzu, daß man durch die Gebote auch den Glauben in der Furcht Gottes und die guten Werke lernen solle.³⁾ Alle drei Gesichtspunkte hat Melanchthon in der kurzen Auslegung der zehn Gebote berücksichtigt.⁴⁾

Die Auslegung des 1. Gebots beginnt mit der positiven Forderung von Gottesfurcht und Glauben, denn Gott „dreuet strafe und vorheißt hülffe in demselbigen (Gebot) wie die geschicht des volcks Israel anzeigt“. Das zugehörige Bild nimmt den Gedanken der Geschichte des Volks Israel mit dem Tanz um das goldene

¹⁾ Corp. Reformatorum V Sp. 557; J. Sider, Die Eigenart des Augsburgerischen Bekenntnisses Halle 1930 S. 32 zu S. 9 Z. 12 v. u.

²⁾ Suppl. Melanchthon V, 1 S. XXVI Anm. 2; Bd. VI vgl. 3. angegeb. Zeit.

³⁾ Corp. Reformatorum XXVI Sp. 9f., 52f.

⁴⁾ Zu der späteren Hervorhebung der guten Werke vgl. die Auslegung von 1528 f. u. S. 40. Der Text der „Kurzen auslegung der Zehen gepot“ ist abgedruckt Suppl. menta Melanchthoniana V, 1 S. 74; die Cranachholzschnitte zu den Geboten sind in Originalgröße aber in späten Abdrucken abgebildet im Faksimiledruck von Melanchthons Katechismus 1549 (1554), Suppl. Mel. V, 1 S. 424ff., verkleinerte Abbildungen in W. 30, 1 zum Text des Großen Katechismus.



9. Tanz ums goldene Kalb. Cranachs Holzschnitt zum 1. Gebot



10. Steinigung des Lasterers. Cranachs Holzschnitt zum 2. Gebot

Kalb und der Übergabe der Gebote an Moses auf, wie wir es auch früher gefunden haben. Deutlich ist auch das alte Bildmotiv der Gotteserscheinung im brennenden Busch von Cranach übernommen. Der biblischen Geschichte entspricht auch die Bergeshöhe, welche Moses von dem Volke trennt. Doch wird nicht die Strafe für das ungehorsame Volk, wie der Katechismustext nahelegt, sondern die Übertretung, der Tanz ums goldene Kalb (Exod. 32), dargestellt, welchen wir in vorreformatorischer Zeit selten gefunden haben. So ist Anknüpfung und Unterscheidung gegenüber den früheren Bildern in diesem Holzschnitt erkennbar. Wenn durch die Illustration nur die Übertretung des Gebots gezeigt wurde, sollte das Bild gleichzeitig an die ganze Geschichte des Volkes Israel erinnern, wie Gott Übertretungen strafte, aber auch gutes verhieß, wenn sie ihm gehorchten. Darum haben die Holzschnitte den Sinn, durch Illustration der Übertretung die Lernenden an die Strafe Gottes zu erinnern und dadurch zur Bewahrung des Gebotes aufzufordern. Diese Bedeutung der Bildgeschichten werden wir auch bei den übrigen Geboten nachweisen können.

Die Erklärung des 2. Gebots weist als Erfüllung auf das Gebet mit dem Psalmwort 50, 15 hin: „Rufe mich an in der Not“, welches auch im Visitatorenterricht genannt ist. Als Strafbeispiele werden der Lasterer Levit. 24, 10 und die Bauern im Bauernkrieg genannt, welche von Gott für den Mißbrauch seines Namens gestraft wurden. Die Illustration des Gebots geht hier als einziges Mal völlig den gleichen Weg wie die Auslegung, indem die Bestrafung des Lasterers durch die Steinigung dargestellt wird. Sein geöffneter Mund und die erhobene Schwurhand deuten die Übertretung an. Die Geschichte des Lasterers wird hier in der Auslegung wie in der Illustration zum ersten Male als Beispiel zu diesem Gebot verwendet.

Die Heiligung des Feiertages geschieht nach Melancthon dadurch, daß „man Gottes wort leret und höret“, den „ungehorsam aber findet man bestraft Numeri am XV. (32 ff.) an dem, der holz las am Sabbath“. Wichtig ist, daß diese Formulierung so lautet und nicht: Wer Holz lieft am Sonntag, übertritt das Gebot. Denn im Visitatorenterricht wird ausdrücklich betont, daß uns die äußerliche Feier nicht so geboten sei wie den Juden, daß man gar keine Handarbeit darin tun möchte (CA. XXVI Sp. 56). Wir haben die biblische Geschichte also wirklich nur als Strafbeispiel zu verstehen. Gott wird diejenigen wie den Holzsammler strafen, welche Gottes Wort nicht hören wollen. Das ist deshalb hervorzuheben,

weil der Holzleser auf dem Gebotebild zur Kritik an der Illustration herausgefordert hat. Es werden also die Erfüllung im Besuch des Gottesdienstes und die Übertretung des Gebotes, welche auf die Strafe hinweisen soll, durch den Holzsammler illustriert.

H. Zimmermann erwähnt, daß unser Holzschnitt nicht mehr im ersten Zustand erhalten ist, da im Hintergrund des Hofes, in dem sich die Hörergemeinde um die Predigtkanzel gesammelt hat, ursprünglich noch ein Kruzifix stand (ARG. 1926 S. 110 Anm. 2). Er ist, vielleicht weil er Schaden gelitten hatte, aus dem Holzschnitt herausgeschnitten worden. Nur die fliegenden Lendentücher und die eigenartige Lücke in der Wand des Hofraums geben noch von ihm Zeugnis.¹⁾ Die Nachbildung des Holzschnittes in der Folge des lutherischen Kleinen Katechismus zeigt das Kreuz auch nicht, so daß diese Veränderung recht früh vollzogen sein muß. So unterscheidet sich dies Predigtbild von dem gleichen Thema zur 1. Bitte nur dadurch, daß hier in einem Hof von der Außenkanzel einer Kirche, dort aber in einem Kirchenraum gepredigt wird. Der Prediger hält hier die Rechte segnend vorgestreckt und hat also ursprünglich, als der Kruzifixus noch nicht entfernt war, gleichzeitig mit seiner Hand auf den Gekreuzigten hingewiesen, wie wir das noch heute auf dem Predigtbild der Predella des Altars in der Wittenberger Stadtkirche vom Jahre 1547 sehen können.²⁾ Es konnte dann mit dem Kruzifixus gleichzeitig der Inhalt der Predigt angegeben sein, während man bei dem Fehlen des Kruzifixus die Geschichte von der Übertretung des Gebots als Predigtgegenstand ansehen könnte.³⁾ Predigtbilder mit dem Kruzifix hatten wir auch in vorreformatorischer Zeit gefunden. Doch ist gegenüber jenen Bildern zu sagen, daß die Predigt in jener Zeit eine Möglichkeit der Darstellung des Gottesdienstes war unter anderen, in evangelischer Zeit aber die Möglichkeit bildete. Das Beispiel des Holzsammlers hatten wir einmal schon in vorreformatorischer Zeit gefunden. Melanchthon erwähnt es in den Loci 1521 in anderem Sinne⁴⁾, wenn er

1) Vgl. die Abbildung in Suppl. Mel. V, 1 zum 3. Gebot S. 428 und W. 30, 1 S. 143.

2) Abb. O. Thulin, Wittenberg 1932, Abb. 20.

3) Deutlich in diesem Sinn ist das Predigtbild auf dem Holzschnitt von Weiditz zu verstehen, welches unten in der Ecke erscheint und den Kreuzesweg Christi und der Märtyrer auf dem übrigen Bilde zum Inhalt hat. Geisberg, Einblattholzschnitt Nr. 1506 Fsg. 34 Nr. 40, Bilder-katalog S. 259; Max Friedländer Weiditz Taf. 31.

4) Hinweis Suppl. Mel. V, 1 S. 87 Anm.; W. 30, 1 S. 472 Anm. 2; Loci 1521, Ausg. Plitt Kolde 1890 S. 125.

als Übertreter des Gebotes diejenigen bezeichnet, die wie der Holzsammler *opera moralia et liberi arbitrii vim praedicant*. Melanchthon meint mit diesen Worten, daß man sich nicht der Wirkung Gottes entziehen solle und auf eigene Kraft und Werke pochen. Dem entspricht das Verständnis der Übertretung des Holzsammlers, wenn das Holz sammeln oder andere Arbeit der Grund wird, sich dem Worte Gottes zu entziehen.

Die Auslegung des vierten Gebotes sagt, daß Gott hier gar ernstlich Ehre und Gehorsam gegenüber den Eltern und der Obrigkeit fordert, wie die Geschichte Noahs zeigt, da Gott den Gehorsamen segnet und den Ungehorsamen verflucht. Mit dieser Auslegung ist schon gesagt, daß die Geschichte Noahs sowohl die Erfüllung wie die Übertretung des Gebotes und den darauf folgenden Lohn oder die Strafe erzählt. Wir finden die Geschichte weder schriftlich noch bildlich in den vorreformatorischen Auslegungen. So möchte man denken, daß diese günstige Doppelbedeutung Melanchthon zur Wahl des Beispiels veranlaßt hat. Die Bildform hat Cranach deutlich von den vorreformatorischen Bilderkreisen (Bibel, Speculum) übernommen; sowohl den liegenden Noah, die Weinstöcke zu seinen Häupten, die guten und den bösen Sohn hat er in gleicher Weise gekennzeichnet, nur das symbolische Motiv des Ziegenbocks fortgelassen.

Nun fragt es sich, ob es gut war, diese Geschichte für die Belehrung doch auch gerade der Jugend auszuwählen. Im Visitatoreunterricht finden wir sie auch an erster Stelle als Beispiel für Gottes Strafe angeführt, dann aber Absaloms Tod, Rubens Verfluchung u. a. (CX. XXVI Sp. 56). Warum hat Melanchthon nicht z. B. die Geschichte Absaloms erwähnt und als Bild Absalom an der Eiche hängend zeichnen lassen? Hier wird maßgebend sein, daß er, wo es möglich war, Beispiele gewählt hat, die auch sonst schon in den kirchlichen Bilderkreisen bekannt waren. Das war bei der Noahgeschichte am ehesten der Fall. Dann aber müssen wir daran denken, daß die Noahgeschichte nicht einfach als Historie angesehen wurde, sondern als Geschichte eines Erzvaters, welche seit Jahrhunderten typologisch auf Christus gedeutet wurde. Dies Verständnis war auch in der Reformationszeit durchaus lebendig, wie wir an der Randglosse in Luthers Übersetzung des Alten Testaments zu Gen. 9 und an seiner Erklärung in den Genesispredigten feststellen können.¹⁾ Wenn man die Geschichte so auf Christus deuten

¹⁾ A. T. Peipus Nürnberg 1524 S. 5 a, wörtlich gleich dem deutschen Predigtdruck 1527 W. 24 S. 210, 5: Aber deute du es recht das Noah sey Christus und alle glaubigen, die trunkenheit sei die

konnte, war ein Anstoß nicht vorhanden. Aber auch wenn sie aus dem typologischen Zusammenhang herausgenommen war, wird ihr der Nimbus nicht verloren gegangen sein, der sie umgab. So wird Melanchthon diese Geschichte auch nicht als unerfreulich empfunden haben. Dabei halten wir fest, daß sie in einem bekannten Bildtyp verwendet wurde und, wie sonst selten, Erfüllung und Übertretung durch gehorsame und unehrerbietige Kinder gleichzeitig darstellen konnte. Fluch oder Segen über die schlechten und guten Söhne konnten als Warnung und als Gnade Gottes den Lernenden vor Augen geführt werden.

In der Auslegung des 5. Gebots spricht Melanchthon nicht allein vom Todschlag, sondern auch von Neid und Haß im Sinn der Bergpredigt Mt. 5 ähnlich den Loci von 1521.¹⁾ Dazu weist er auf die Geschichte von Kains Brudermord hin, welche wir verschiedentlich in vorreformatorischer Zeit bei diesem Gebot erwähnt fanden. Ganz bekannt ist auch das Bild jener Geschichte in den kirchlichen Bilderkreisen. Die Bildeigentümlichkeiten des Eselskinnbadens als Mordwaffe und der gleichen Opfergaben der Brüder kommen aber hier nicht vor. Kain geht mit der Keule auf den liegenden Abel los, während links das Opfer Abels, das Lamm, und rechts Kains Opfer, die Getreidegarbe, verbrennen. Den Hinweis auf die Strafe Kains, welchen wir in der vorreformatorischen Bibelillustration fanden, hat Cranach nicht zu einem entsprechenden Bilde angeregt. Für die Lebendigkeit der typologischen Tradition mag auch hier auf die Genesispredigten Luthers hingewiesen werden, wo den typologischen Büchern entsprechend Kains Brudermord und der Verrat des Judas in Parallele stehen (vgl. W. 14, S. 167, 7).

Bei dem 6. Gebot stellt Melanchthon in seiner Erklärung die positive Forderung keuschen Lebens voran und fügt als Warnung hinzu „Gott straffte unkeuschheit hart, auch an seim liebsten diener David“, den er schon in der Scholie zu Exod. 20 erwähnt (Suppl. Mel. V, 1 S. 14, 10). Dies Beispiel kennen wir aus den Geboteauslegungen ebenso wie aus den Bilderkreisen der Bibeln, der typologischen

liebe und glaube ym heiligen geist, die blöße sey das creutz und leiden für der welt. Sam seyen die falschen werckheiligen und gleisner, die Christum und die seinen verspotten und lust haben ynn yhren leiden. Sem und Iaphet seyen die frommen Christen, die solch leiden preisen und ehren.“ Offensichtlich sind also die Randglossen in den deutschen Text der Genesispredigten eingearbeitet worden. Der Nürnberger Bibeldruck war mir gerade zur Hand, die Glossen sind in den Bibelbänden der Weim. Lutherausgabe nicht abgedruckt.

1) Vgl. Suppl. Mel. V, 1 S. LXI, Plitt Kolde Loci 1521 S. 124.

und Gebetbücher. Bildgegenstand war neben der Übertretung die Bußpredigt Nathans. Cranach hat sich wieder an das Bild der Übertretung gehalten. Zwei seiner eigenen Werke, ein Gemälde und ein Holzschnitt aus dem Alten Testament Wittenberg 1524 zu 2. Sam. 11/12 dienten ihm als Vorbilder.¹⁾ David mit seinem Gefolge auf dem Altan scheint im Gemälde vorgebildet zu sein, während die zu David ausblickende Bathseba und die sich vorbeugende Dienerin an den Bibelholzschnitt erinnert. Bathseba erscheint im Gewand einer besseren Bürgertochter und läßt sich ganz einfach die Füße waschen, wodurch die ausführliche Badeszene der Hortuli vermieden ist.

Melanchthons Auslegung des 7. Gebots besteht nur in dem Hinweis auf die Strafe Gottes in der Achangeschichte. Wir fanden diese sowohl bildlich dargestellt wie in den alten Auslegungen des Gebots. Der Holzschnitt Cranachs ist allerdings ganz selbständig, da die Geschichte in der Buchillustration sonst nicht vorkam. Man sieht gerade in Achans Zelt hinein, wie er den „babylonischen Mantel“ verscharrt, während im Hintergrund in der Zeltstadt das Volk beisammen steht und sich über den Grund des Unglücks unterhält, das zur Entdeckung der Tat führte.

Als Strafbeispiel für das 8. Gebot nennt Melanchthon die Susannageschichte, welche wir in den Auslegungen wie mehrfach in den Bildreihen zum Dekalog gefunden hatten. Ebenfalls gehörte sie in die Bibelillustration hinein, selten in die Biblia pauperum, und war ohne Illustration als alttestamentliche Lesung am Sonnabend vor dem 4. Fastensonntag in den hochdeutschen Plenarien zu finden.²⁾ Sie war also weit verbreitet. Doch Cranach hielt sich nicht an die bekannten Vorbilder. Er stellte weder den Schwur der Ältesten gegen Susanna, noch das Gericht des kleinen Daniel über die Ältesten mit dem Hinweis auf die Bestrafung der Täter dar, sondern er zeigte ganz nach dem Bibeltext die Übertretung, wie die beiden Ältesten Susanna, welche von zwei Schergen begleitet wird, „vor dem Volk“ verklagen. Einige glattrasierte feiste Männer, anscheinend mit Doktor-

¹⁾ Zum Gemälde: Worringer, Cranach Abb. 60 S. 123, 125 f.; Muther, Cranach, Bildanhang Nr. 1; Holzschnitt in: Luther und die Bibel, Festschrift zum Lutherischen Weltkonvent zu Eisenach, Leipzig 1923 Teil I. Albert Schramm, Die Illustration der Lutherbibel, Abb. Nr. 137; H. Zimmermann, Bibelill. S. 87 weist den Holzschnitt Cranach zu.

²⁾ Paul Pietsch, Ewangelij und Epistel Teutsch. Die gedruckten hochdeutschen Perikopenbücher (Plenarien) 1473—1523, Göttingen 1927 S. 67, 109.

mützen auf dem Kopf, heben sich aus der Volksmenge hervor und scheinen das Urtheil sprechen zu wollen.

Das 9. Gebot versteht Melancthon als gegen den Geiz gerichtet. Die Wahl der Geschichte von Jakobs und Labans Herden berührt etwas eigenartig, weil wir das Handeln Jakobs selbst als nicht einwandfrei empfinden und ein Begehren fremden Gutes darin sehen. Doch ist die Geschichte als Strafbeispiel aufgefaßt, wie Gott den Laban durch Jakob für seinen Geiz bestraft und Jakob selbst hilft. In der Auslegungsliteratur wie in den kirchlichen Bilderkreisen war sie völlig unbekannt. Wie wenig Maßstäbe des gewöhnlichen Lebens an solch eine biblische Geschichte gelegt wurden, dafür mag wieder die Randglosse in Luthers Übersetzung des Alten Testaments 1524 zu Genesis 30, 35 ein Beispiel geben, wo das Tun Jakobs mit der Wirkung des Evangeliums in Parallele gesetzt wird.¹⁾ Aus solch einem Verständnis heraus erklärt es sich, wie man die Geschichte in Anlehnung an die Worte Jakobs Gen. 31, 4ff. als Strafe Gottes für Laban auffaßte und ohne Bedenken zu diesem Gebot verwendete. Auf dem Holzschnitt selbst sehen wir Laban mit den weißen und Jakob mit den gefleckten Schafen an der Tränke stehen. Jakob hält einen halb abgeschälten Stock in der Hand, um ihn den weißen Schafen in die Tränke zu legen und so seinen Besitz zu vermehren und die Strafe an Laban zu vollziehen.

Zum 10. Gebot weist Melancthon auf die Erfüllung hin, wenn er sagt: Gott hat Gefallen an der Keuschheit, was er „wol beweiset an dem fromen Joseph mit so großem segen und gaben Gen. 39“. Die hier gemeinte Geschichte von Joseph und Potiphars Weib kennen wir sonst einmal als Beispiel für die Übertretung des 8. Gebots und in ähnlichem Sinn aus den Bibelbildern, wo Joseph auf Grund des falschen Zeugnisses der Frau ins Gefängnis geführt wurde. Solche Illustration hätte bei diesem Gebot nicht gerade zur Erfüllung auffordern können. Darum stellt Cranach dar, wie Joseph sich in der Versuchung von der Frau losreißt und zur Tür hinausstürmt, während sie ihn an seinem Mantel festzuhalten

¹⁾ S. 16b: „Durch diß geschicht ist bedeut, dz durchs Euangelion werden die seelen von den gesetztreibern vn werckheyligē abgefürt darynnē sie bunt sprindlich vnd flecket, dz ist, mit mancherley gabe des geyst geziert werden Ro. vij. vnd. j. Kor. vij. dz unter dem gesetz vn wercke nur die vntüchtigen bleyben denn Laban heyst, weyß oder gleyßend vn bedeut, der gleyßener haufen in dē schönen werden göttlichs gesetzs.“ Expl. wie oben S. 33 Anm. 1. Vgl. Th. Knolle, Luthers Glossen zum Alten Testament 1935 S. 30 f.

sucht. Darin ist die Übertretung der Frau und die Erfüllung des Gebots durch den fliehenden Joseph abgebildet. Für die Wertung Josephs darf wieder an Luthers Genesispredigten erinnert werden, wo er als figura Christi ausgedeutet wird.¹⁾ Den großen Segen für seine Keuschheit, den Melanchthon als Gotteslohn erwähnt, dürfen wir in seiner Erhebung zum Berater des Pharao in Ägypten sehen (Gen. 41, 37 ff.). Damit weist das Bild wieder auf die ganze Geschichte Josephs hin, die zur Auslegung des Gebots verwendet werden sollte, wenn auch im Bilde nur die Übertretung bzw. Bewahrung des Gebotes dargestellt wurde.

Wir hatten bei Beginn der Behandlung von Melanchthons Dekalogauslegung festgestellt, wie er durch biblische Beispiele Gottes Zorn und Strafen für die Übertretung der Gebote betont wissen wollte. Wir fanden auch, daß er diesen Weg in seiner ganzen Auslegung gegangen ist. Doch müssen wir fragen, ob dieser Weg wirklich so neu ist. Wir haben in vorreformatorischen Bildreihen zahlreich die ägyptischen Plagen als Strafen der Übertretung festgestellt. Es sind dort außer biblischen Beispielen aber auch Geschichten aus dem allgemeinen Menschenleben als Mahnung und Warnung vor der Übertretung verwendet. Dabei konnten die biblischen Geschichten gleichzeitig mit den Profangeschichten angeführt werden. Die Bibel diente dann jenen Auslegern als eine moralische Geschichtensammlung, die ihren Schatz an Erläuterungen vergrößerte.

Wenn Melanchthon hier nur biblische Beispiele anführte, hatte er einen theologischen Grund. Nicht das Moralgefühl wollte er stärken, sondern die Furcht Gottes predigen. So ist also nicht das Neue in dieser biblischen Illustration, daß einige unbekannte biblische Beispiele in den Bildern auftreten, sondern die andere Grundeinstellung, welche die biblischen Beispiele in ganz anderer Weise begründete. Allerdings hat diese Einstellung dann auch zur durchgängig biblischen Illustration des Dekalogs geführt. Das Ziel Melanchthons in seiner Erklärung der Gebote war zur Buße, zum Glauben in der Furcht Gottes und guten Werken zu helfen. Die ersten beiden kamen in den Strafen Gottes durch die biblischen Geschichten zur Geltung. Doch auch die guten Werke wurden genannt, bei dem 1.—4., 6. und 10. Gebot. In den Bildern fanden wir die Erfüllung bei dem 3. und 4., 10. und 1. Gebot in der Predigt und den ehrerbietigen Söhnen Noahs, in dem fliehenden Joseph und dem Moses vor Gott, denen die Übertreter gegenüberstanden. Bei dem 5.—8. Gebot sehen wir im Bild nur die Über-

¹⁾ W. 14 S. 478, 20; W. 24 S. 665, 10.

tretung, bei dem 2. und 9. Gebot dagegen die Bestrafung in der Steinigung des Lasterers und der Übervorteilung des geizigen Laban. Keine der drei Möglichkeiten ist bei allen Geboten durchgeführt worden.

Nach der Auslegung Melanchthons hätte es nahegelegen, überall die Bestrafung der Übeltäter darzustellen. Doch hätte sie zur Kennzeichnung der Geschichten nicht genügt, denn die Strafe der Steinigung wurde nicht nur über den Lasterer, sondern auch über den Holzsammler, über den diebischen Achan und die Ältesten der Susannageschichte verhängt. Die Übertretungen bzw. Erfüllungen konnten dagegen die biblischen Geschichten deutlich charakterisieren, insbesondere wenn durch die Bildtradition für sie ein bestimmtes Motiv festgelegt war wie bei dem Tanz ums goldene Kalb, Noah, Kains Brudermord und David und Bathseba. Wenn auch die Steinigung des Lasterers und die Jakobs Geschichte in den biblischen Bilderkreisen völlig neu sind, dürfen wir annehmen, daß bei den anderen, wo nur ein oder zweimal eine frühere Darstellung nachgewiesen ist, diese doch selbständig erfolgte. Denn es ist wohl fraglich, ob Cranach das Schlettstädter Glasfenster oder die Dekalogtafel in Göttingen gekannt hat.¹⁾ So möchten wir vermuten, daß Melanchthon, der für das 2. und 4. Gebot in der Literatur völlig neue biblische Beispiele hinzub brachte, den Holzsammler am Sabbath selbständig hinzugefügt hat. Die Noahgeschichte war ihm nicht durch die Literatur, sondern die biblischen Bilderkreise nahegelegt, während die Ahangeschichte wohl in der Dekalogliteratur und einmal als Abbildung, sonst aber in den kirchlichen Bilderkreisen nicht vertreten war. Selbstverständlich konnte Melanchthon die Bildgeschichten, welche er alle in der Auslegung erwähnte, auch einfach aus seiner Bibellektüre gewonnen haben.

Wenn heute die Wahl der Noah-, David-, Susanna- und Josephs Geschichte insbesondere für den Jugendunterricht nicht gerade als erfreulich und pädagogisch angesehen wird²⁾, müssen wir an die Auslegungen jener Geschichten in Luthers Genesispredigten denken. Dann verstehen wir, wie biblischer Glaube diese Geschichten ansah und hochhielt. Das fällt besonders auf, wenn wir sie mit den

¹⁾ Die Gesch. Num. 15 findet sich zum 3. Gebot in Schlettstedt auf einem Glasfenster des 15. Jh. abgebildet. Hans Vollmer, Bibel und deutsche Kultur, Bd. V. Deutsche Bilder zum Dekalog S. 291; Josua 7 auf der Gebotetafel zum 7. Gebot, Wernicke, Christliches Kunstblatt, 1891 S. 111.

²⁾ Vgl. schon A. J. Löschle, Religiöse Bildung der Jugend ... im 16. Jh., Breslau 1846, S. 50 f.

zahlreichen Darstellungen vergleichen, welche gerade etwa die Susanna-, Josephs- oder Davidgeschichte in der Kunst des 16. Jh. gefunden haben.¹⁾ Jene wurden vielfach wegen des pikanten Reizes als Darstellungsgegenstand gewählt, wofür aber nicht die Reformation, sondern der weltliche Geist der Renaissance verantwortlich zu machen ist.²⁾ Vergleichen wir dagegen die schlichte Art und Weise, mit der Cranach hier alle diese Geschichten vor Augen geführt hat, dann sehen wir, daß diese Bilder als Katechismusbilder dienen konnten, jene aber allgemein weltliche Darstellungen waren, die ihr Thema auch aus weltlichen Bilderkreisen hätten nehmen können.

Die beiden illustrierten Auslegungen von Melanchthon zum Dekalog und Vaterunser haben in Wittenberg einen neuen Anfang mit dem BilderKatechismus gemacht. Im Unterricht der Kinder und Einfältigen sollten die biblischen Geschichten Gottes Zorn und Gnade zeigen. Gegenüber den Gebotebildern der vorreformatorischen Zeit mit den Übertretungen aus dem täglichen Leben, welche als Beichtspiegel für die Erwachsenen dienten, waren die biblischen Illustrationen der Gebote durch die Reformation neu und inhaltlich begründet worden. Neu war auch die fast durchgängig neutestamentliche Illustration zum Vaterunser. Neben der Auslegung des Textes sollte sie den Willen Gottes und die Gnade Gottes in den biblischen Geschichten besonders deutlich vor Augen führen.

Wir müssen fragen, warum Melanchthon nicht auch eine kurze Auslegung des Glaubens geschaffen hat, wo doch in Wittenberg seit Luthers „Kurzer Form der 10 Gebote, des Glaubens und des Vaterunsers“ 1520 diese drei Stücke als zum Katechismus gehörig betrachtet wurden. Wie man aus den beiden Abschnitten über die Gebote und das Gebet in Melanchthons Visitationschriften sehen kann, hat er diese zunächst für die wichtigsten gehalten. Immerhin heißt es in der Frage an die Pastoren in den Articuli Nr. 16: „An symbolon enarrent?“ Auch erwähnt er im Visitatoreunterricht bei der täglichen Übung in den Kirchen und Schulen bei dem „anderen hauffen“ alle drei Katechismusstücke und legt den Glauben an der ersten Stelle sogar ganz kurz nach den drei Artikeln aus (CR. XXVI

¹⁾ Vgl. Alte Testamentbilder von H. S. Beham, Zwiskauer Faksimiledruck Nr. 1; Badende Susanna von Schöffelein, Kulturgesch. Bilderbuch, Hirth, München, Abb. 67/68, Behams Kupferstich zur Josephs- und Davidgeschichte Gustav Pauli, Hans Sebald Beham, Straßburg 1901, Nr. 13 Abb. Taf. I, vgl. Nr. 14.

²⁾ Preuß, Deutsche Frömmigkeit im Spiegel der bildenden Kunst S. 199.

S. 84 f., 93). Mit einer verschollenen kurzen Auslegung des Glaubens von Melanchthon haben wir wohl nicht zu rechnen. Die Illustrationen Schöpfung und Pfingsten beim Vaterunser fügten ja die Bildthemen des 1. und 3. Artikels in die Vaterunserillustration ein. Wenn gleichzeitig eine Auslegung des Glaubens zu illustrieren gewesen wäre, hätte Melanchthon sicher nicht die für den Glauben typischen Bilder beim Vaterunser verwenden lassen. Vielleicht sollten seine „Sprüche über das christliche Leben“ 1527, die von Buße, Glauben und guten Werken handelten, als Unterricht im Rechtfertigungsglauben einstweilen die Stelle des Credounterrichts einnehmen.

Melanchthons Katechismus 1528

Die nächste Benutzung der beiden Cranachbildreihen haben wir in der fragmentarischen Auslegung der drei Katechismusstücke von Melanchthon aus dem Jahr 1528 zu sehen.¹⁾ Nach der Titelseinfassung, die sich dann später in den Oktavausgaben des lutherischen Großen Katechismus findet, hält man Georg Rhau für den Drucker (ARG. 1926 S. 109 Anm. 2). Da die Auslegung in der Erklärung des 3. Gebots abbricht, haben wir keinen Anhalt, welche Illustrationspläne etwa für die Auslegung des Glaubens bestanden haben.

Betrachten wir aber diese fragmentarische Auslegung, ob in ihr die bekannten Cranachbilder auch textverbunden verwendet sind. In der Einleitung betont Melanchthon, daß er bei seinem Katechismus den Unterricht der Kinder im Auge hatte (Suppl. Mel. V, 1 S. 78, 20). Die erste theologische Begründung seines Unterrichts in der Einleitung ist eine andere als bei den kurzen Auslegungen. Er sagt, das christliche Leben steht im Glauben und guten Werken, und in den zehn Geboten sind „alle gute Werk als in ein kurze Summ gefasset“. Der Gedanke der Furcht Gottes fällt in der Einleitung fort, wird aber in der Auslegung der Gebote nachgeholt. Entsprechend den Gebotebildern bei der kurzen Auslegung hat Melanchthon hier hervorgehoben, wie die Schrift uns in vielen Geschichten Anschauungsmaterial für die Gebote gibt. „Dergleichen Exempel hat uns die schrift viel fürgehalten, das sie uns leret, das wir nicht unserm gutdüncken nach handelten, sondern dis allein furnemen, dazu wir durch Gottes gepot gefoddert werden.“²⁾ Als solche Exempel sind die Bilder also auch hier wohl am Platz.

¹⁾ Vgl. Suppl. Mel. V, 1 Bibliographie und Text S. CXXXIII und S. 78.

²⁾ Auf dies Zitat Suppl. Mel. V, 1 S. 80 Z. 19 hat mich Herr Geh. Rat D. Sicker hingewiesen.

Beim 1. Gebot erwähnt er kein Beispiel der Strafe Gottes aus der „Geschichte des Volkes Israel“. Er erinnert an das Gnadenzeichen für Israel, daß Gott sich zu Anfang der Gebote als der bezeichnet, welcher sie aus Ägypten geführt hat (S. 82, 6). Damit kann man eine Verbindung der Auslegung zu dem Gebotebild mit dem Tafelempfang des Moses herstellen.

Bei dem 2. Gebot gedenkt Melanchthon sehr deutlich der Strafen Gottes gegen die Lasterer seines Namens. Er führt wieder die aufrührerischen Bauern von 1525 an, die Gottes Namen als Schanddeckel mißbrauchten, und darauf den Gotteslästerer aus der Schrift Levit. 24, über den Gott selbst das Todesurteil sprach (S. 82, 20. 26). Dieser Warnung fügt er einen ausführlichen Gebetsunterricht als Beispiel der Ehrung des Namens Gottes an, dem aber kein positiver Zug in dem Bilde zur Seite steht.

Die Auslegung des 3. Gebots beginnt mit der Forderung, „daß man Gottes Wort höre und lerne“, wie es in dem Predigtbild deutlich dargestellt ist. Als Warnung führt er Christi Wort über die Städte an, die das Evangelium nicht hören wollten (Mt. 10, 15). Dann bricht das Fragment ab, ohne daß der Holzsammler genannt wurde. Es ist wahrscheinlich, daß die biblischen Bildgeschichten auch weiter in den Text der Auslegung aufgenommen worden wären. Es liegt deshalb nahe, weil die kurze Auslegung mit den biblischen Illustrationen den Wunsch Spalatins nach einer ausführlichen Auslegung hervorgerufen hatte und darum sicher auch Melanchthon als Grundlage diente. Also dürfen wir annehmen, daß bei diesem Katechismus Illustrationen textverbunden und am richtigen Platz gewesen wären.

Die lutherischen Katechismustafeln 1529

Melanchthon hatte seine Arbeit am Katechismus im Herbst 1528 abgebrochen, weil Luther selbst an einem Katechismus arbeitete. Damit begann die große Zeit des lutherischen Katechismus und der Katechismusillustration. Doch ist diese Illustration recht eigenartig, weil sie aus dem Katechismus Melanchthons in ihrer ursprünglichen Form bzw. in genauen Nachbildungen einfach übernommen wurde.

Die erste Wittenberger Ausgabe des Großen Katechismus ist noch nicht illustriert (Ausgabe a). Ihr Druck begann bei Rhau in Wittenberg nach dem Text:

befund im Dezember 1528.¹⁾ Warum Rhau in dieser Ausgabe die vorrätigen Illustrationen nicht eingesetzt hat, wissen wir nicht.

Es besteht die Möglichkeit, daß die vorhandenen Bilder sofort für die Tafeldrucke des Kleinen Katechismus zurückbehalten wurden²⁾, der für die Kinder und Einfältigen bestimmt war und daher Bilder unbedingt nötig hatte. Eine Schwierigkeit liegt nur darin, daß der Text der ersten beiden Hauptstücke im Großen Katechismus älter ist als der in den Katechismustafeln.³⁾ Es wäre dann also nicht sicher, ob Luther zu Anfang seiner Katechismusarbeit den Kleinen Katechismus schon plante und die vorhandenen Bilder für entsprechende Verwendung bestimmt hatte.

Die erste niederdeutsche und die zweite hochdeutsche Ausgabe des Großen Katechismus bei Rhau in Wittenberg 1529 sind mit den vorhandenen Holzschnitten ausgeschmückt worden. Vielleicht ist ihre Illustration durch illustrierte Katechismustafeln angeregt worden. Jedenfalls müssen wir mit dieser Möglichkeit rechnen, da die Cranachschen Holzschnitte ursprünglich für Tafeldrucke bestimmt waren.⁴⁾ Es kommen dafür aber nur die Gebote- und Vaterunsertafel des Kleinen Katechismus in Frage, da anderes Illustrationsmaterial nicht vorlag. Erhalten sind uns solche Tafeldrucke vom Januar 1529 nicht. Wir haben nur einen niederdeutschen Tafeldruck des Kleinen Katechismus mit dem Morgen- und Abendseggen und einen niederdeutschen Druck der fünf Fragen zum Sakrament.⁵⁾ Die erste ist oben und an den Seiten mit Randleisten geschmückt, von denen die Leisten aus der oberen Reihe in den Buchausgaben des Kleinen Katechismus 1529 wieder auftreten. Wir konnten diese aber schon bei Schirlentz in den *Preca-tiones biblicae* 1528 von Otto Brunfels nachweisen⁶⁾, so daß sie nicht für die Lutherschen Katechismustafeln angefertigt sind. Die Sakramentstafel zeigt nur ein Schmuckinitial. So können wir aus diesen Tafeln nichts über die Ausschmückung der anderen Tafeln entnehmen.

¹⁾ Meyer, Komm. zum Kleinen Kat. S. 60 f., vgl. W. 30, 1 S. 431, 484 f. und Anm. 2.

²⁾ Hinweis verdanke ich Herrn Geh. R. D. Sicker.

³⁾ J. Meyer, Komm. S. 68.

⁴⁾ Geisberg, Burl. Mag. 1923 Sp. 84 ff.

⁵⁾ Ausg. tab W. 30, 1 S. 666, Borchling Clausen, Niederdeutsche Bibliographie Nr. 991, 5 Frag. 3. Sakr., Niederdeutsche Bibliographie Nr. 992, nicht in W. 30, 1.

⁶⁾ Erpl. Stadtbibliothek Jittau, Theol. octav. 315 b; mit defektem Titelblatt, Kiel, Univ.-Bibl. Theol. mor. 25. Zu den Leisten vgl. O. Albrecht, Kl. Kat. 1536, Halle 1905 S. 60 f.

Nehmen wir an, daß die Cranach'schen Holzschnitte die Erklärungen des lutherischen Kleinen Katechismus geschmückt haben, so ergeben sich folgende Beziehungen. Bei der Dekalogerklärung werden die biblischen Geschichten der Bilder nicht genannt. Für die vorausgesetzten Tafeldrucke müßten wir solche Beziehungen hervorsuchen, da sie bei der Abfassung des Katechismus nicht berücksichtigt waren. Sie können zeigen, welche Gedankenverbindungen die mit dem Text zusammengestellten Cranach'schen Bilder auslösen mußten.

Bei dem 1. Gebot weist der Gebotstext auf die anderen Götter, welche dem Beschauer durch das goldene Kalb des Volkes Israel vor Augen geführt wurden. Gleichzeitig konnte er an die ganze Geschichte Israels und die Bestrafung der Anbeter des goldenen Kalbes erinnert werden. Bei den folgenden Erklärungen ist die Verbindung ähnlich herzustellen. Sie beginnen alle „Wir sollen Gott fürchten und lieben“, um dann die Übertretungen der Gebote aufzuzählen, die meist auch die Übertretung der dargestellten biblischen Geschichte enthalten. Vor dem Fluchen wird gewarnt bei der Steinigung des Lasterers, die Verachtung der Predigt wird durch den Holzsammler und das „gerne hören“ durch den Gottesdienst gezeigt; die Verachtung der Eltern stellt Ham dar, während seine Brüder den Vater ehren. So können wir weiter den Vergleich durchführen, nur bei dem 9. und 10. Gebot wird der Zusammenhang schwierig. Denn Jakob bringt eigentlich Labans Erbe an sich. Ein Verständnis der Geschichte in Melanchthons Sinn ist ohne seine Auslegung kaum möglich. Bei dem 10. Gebot flieht Joseph vor der Übertretung, während die Frau Potiphars das Begehren zum Ausdruck bringt. Mit dem Text der Gebote kann man die Bilder also besser in Zusammenhang bringen als mit der Erklärung, wenn auch die beiden letzten Gebotebilder ohne Melanchthons Erklärung hier eher mißverständlich als verständlich sind.

Die Vaterunsererklärung zeigt gleich zu Anfang eine Schwierigkeit in der Verbindung von Auslegung und Bildreihe. Melanchthon hatte zur Anrede das Bild Gottvaters in der Schöpfung gestellt, Luthers Tafeldruck zeigte noch keine Auslegung der Anrede, sondern begann gleich mit der 1. Bitte¹⁾, so daß entweder das Schöpfungsbild Cranachs zu Anfang des Vaterunfers ohne Text erscheinen mußte oder überhaupt fortblieb. Dann zeigte der Einblattdruck aber nur sieben Holzschnitte, die kein so symmetrisches Bild gaben. Wenn hier schon die sinn-

¹⁾ Die Anrede und ihre Erklärung tritt erst 1531 im Al. Katech. auf, W. 30, 1 S. 369.

volle Anwendung des Schöpfungsbildes zu Beginn des Vaterunsers zweifelhaft blieb, dann ist es nicht verwunderlich, daß in den Buchausgaben des Kleinen Katechismus von 1531 an so große Unklarheit über die Einfügung eines Bildes zur Anrede herrschte.

Wegen des größeren Raumes, den die Erklärung Luthers zu den Bitten des Vaterunsers beanspruchte, wäre es auch möglich, daß die Holzschnitte der Buchausgaben des Kleinen Katechismus schon für die Einblattdrucke angefertigt sein könnten. Sie sind genaue Kopien nach den Cranachholzschnitten und weisen sogar in den beiden Reihen zum Dekalog und Vaterunser verschiedene Maße auf.¹⁾ Ihr kleines Format läßt sich aber erst richtig verstehen, wenn wir sie als Illustrationen einer Sedezbuchausgabe ansehen, wie sie in den Kleinen Katechismusausgaben erscheinen.

Bei der 1. Bitte veranschaulicht das Bild der Predigt gut die Heiligung des Namens Gottes nach den Worten „wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird ...“. Die 2. Bitte spricht von dem Heiligen Geist und erhält passenderweise das Pfingstbild. Von dem Bild der Kreuztragung Christi kann zu der Erklärung Luthers keine Beziehung hergestellt werden, da „der böse Rat und Willen“ bei Christus nicht gebrochen zu werden brauchte. Zu dem Text der folgenden Bitten lassen sich von den Bildgeschichten her auch weitere Verbindungen finden, nur die besonderen Darstellungen, wie der Löwe nach 1. Petr. 5, 8 bei der 6. Bitte, werden nicht verständlich.

So hat sich gezeigt, daß im allgemeinen zwischen den Bildern und den Geboten bzw. Bitten Anknüpfungen vorhanden sind, weil jene Bilder zu den gleichen Katechismusstücken angefertigt worden waren. Wo aber spezielle Erklärungen einsetzen mußten, wie bei dem 9. und 10. Gebot, der 3. und 6. Bitte, standen die Bilder einfach ohne Verbindung neben der lutherischen Katechismuserklärung. Im Sinn des „weiteren Verstandes“ des Kleinen Katechismus, den Luther in der Vorrede des Kleinen Katechismus gefordert hatte, konnten die Bildgeschichten auf jeden Fall für den Katecheten eine Anregung zu weiterer biblischer Auslegung bilden. Solche Bedeutung haben die Bilder auch bei den Buchausgaben des Kleinen und Großen Katechismus.

¹⁾ Dekalog 63/65 : 52/54 mm; Vaterunser 69/74 : 53/56 mm, gemessen nach der Faksimileausgabe des Druckes von 1536 von O. Albrecht, Halle 1905.